

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Der Gesetzentwurf des Abg. Reichensperger (Olphe), betreffend den Wucher, hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere auch der Verzugszinsen ist bei Handelsgeschäften 6, bei allen anderen Geldforderungen 5 vom Hundert jährlich.

§ 2. Bei Darlehen, welche ein Kaufmann empfängt, und bei Schulden eines Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften können höhere Zinsen als 6 vom Hundert jährlich bedungen werden.

Den Kaufleuten sind gleichgestellt die eingetragenen Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die gewerblichen Hilfsvereine und die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften.

§ 3. Bei Darlehen und anderen creditirten Forderungen, welche nicht der Bestimmung des § 2 unterliegen, darf ein höherer Zins als 6 vom Hundert jährlich einschließlich der Conventionalstrafen oder Nebenleistungen nicht bedungen werden.

Der Zinssatz kann bis zu 8 vom Hundert jährlich erhöht werden, wenn der Einzelrichter (Amtsrichter) des Wohn- oder Aufenthaltsortes des Creditnehmers die Angemessenheit dieses höheren Zinssatzes nach den obwaltenden Verhältnissen becheinigt.

Die über den gesetzlich zulässigen Zinssatz hinaus abgezogenen oder gezahlten Beträge sind vom Tage des Abzugs oder der Zahlung an gerechnet vom Capitale abzugeben und können innerhalb 3 Jahren mit Zinsen zurückgefordert werden.

§ 4. Wird die Zahlung eines Darlehens oder einer anderen creditirten Forderung verzögert, so bleibt auch für die Verzugszinsen der bedungene Zinssatz bis zur gesetzlich zulässigen Höhe maßgebend.

Die privatrechtlichen Bestimmungen in Betreff der Zinsen von Zinsen, sowie die Vorschriften für die gewerblichen Handelskassen anfallen werden durch dieses Gesetz nicht geändert.

§ 5. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Darlehen, welche vom Staate oder von einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Körperschaft in gesetzlicher Weise aufgenommen werden.

§ 6. Die gewohnheitsmäßige oder unter Verschleierung des Sachverhältnisses bewirkte Ueberschreitung des zulässigen Zinssatzes wird mit Haft bis zu 6 Wochen und einer Geldstrafe vom doppelten bis zum zehnfachen Betrage des bedungenen oder bezogenen unzulässigen Zinses bestraft.

Es kann auch auf eine dieser Strafen allein erkannt werden.

§ 7. Wer in gewinnstüchtiger Absicht bei Gewährung von Credit einen höheren, als den gesetzlich zulässigen Zins sich bedingt, obgleich er weiß, daß der Creditnehmer durch Noth, Unerfahrenheit oder Leichtsinns zur Eingebung der Verbindlichkeit bestimmt worden ist, wird mit Gefängnis bis zu Einem Jahre und einer Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Es kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist ausschließlich auf die Geldstrafe zu erkennen.

Dieselbe Strafbestimmung findet auf Denjenigen Anwendung, welcher in eigenem Namen Forderungen geltend gemacht, von denen er weiß, daß sie in der vorbezeichneten Weise seit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes entstanden sind.

§ 8. Der Art. 1. der Deutschen Wechselordnung vom 27. November 1848 wird durch die folgende Bestimmung ersetzt:

Art. 1. Wechselmäßig sind diejenigen Kaufleute, deren Firma gemäß Art. 19 ff. des Handelsgesetzbuchs bei dem Handelsgerichte eingetragen ist, sowie die eingetragenen Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die gewerblichen Hilfsvereine, die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften und die Mitglieder dieser Vereinigungen in ihrem Creditverkehre mit denselben.

Diejenigen Grundbesitzer, welche gewerbliche Unternehmungen, wie Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Zuckerraffination u. s. w., betreiben, sowie die Bergwerksbesitzer und Gewerkschaften sind berechtigt, ihre Eintragung in das Handelsregister zu fordern und hierdurch die Wechselmäßigkeit zu erwirken.

Der Landesgesetzgebung bleibt vorbehalten, auch anderen Berufsständen die Eintragung in das Handelsregister mit der vorbezeichneten Wirkung zu gestatten.

Sollte der § 3 dieses Gesetzentwurfes abgelehnt werden, so wird eventuell beantragt, der Reichstag wolle beschließen, dem folgenden Gesetzentwurf seine Zustimmung zu ertheilen:

Art. 1. Hinter den § 263 des Strafgesetzbuchs wird der folgende § 263a eingefügt:

§ 263a. Wer in gewinnstüchtiger Absicht das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt, daß er bei Gewährung von Credit sich einen die Höhe des landesüblichen Zinssatzes unverhältnismäßig übersteigenden Vortheil an Zinsen, Leistungen oder Conventionalstrafen für den dem Creditnehmer geleisteten Geldverleihe bedingt, obgleich er weiß, daß der Creditnehmer durch Noth, Unerfahrenheit oder Leichtsinns zur Eingebung der Verbindlichkeiten bestimmt worden ist, wird mit Gefängnis bis zu Einem Jahre und einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Es kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist ausschließlich auf Geldstrafe zu erkennen.

Dieselbe Strafbestimmung findet auf Denjenigen Anwendung, welcher in eigenem Namen Forderungen geltend macht, von denen er weiß, daß sie in der vorbezeichneten Weise seit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes entstanden sind.

Auf Handelsgeschäfte, bei welchen der Creditnehmer im Sinne der Art. 4, 5 und 6 des Handelsgesetzbuchs als Kaufmann anzusehen ist, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Art. 2. Eine gerichtliche Zuerkennung und Zwangsvollstreckung findet hinsichtlich der seit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes verprochenen Zinsen und Nebenleistungen nur bis zu einem Zinssatze von 8 vom Hundert jährlich statt.

Die über jenen Betrag seitdem geleisteten Zahlungen werden auf das Capital angerechnet.

Auf Handelsgeschäfte, bei welchen der Creditnehmer im Sinne der Art. 4, 5 und 6 des Handelsgesetzbuchs als Kaufmann anzusehen ist, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Art. 3. Der Art. 1 der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung vom 27. November 1848 wird durch die folgende Bestimmung ersetzt: Art. 1. Wechselmäßig sind diejenigen Kaufleute, deren Firma gemäß Art. 19 ff. des Handelsgesetzbuchs bei dem Handelsgerichte eingetragen ist, sowie die eingetragenen Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die gewerblichen Hilfsvereine, die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften und die Mitglieder dieser Vereinigungen in ihrem Creditverkehre mit denselben.

Diejenigen Grundbesitzer, welche gewerbliche Unternehmungen, wie Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Zuckerraffination u. s. w., betreiben, sowie Bergwerksbesitzer und Gewerkschaften, sind berechtigt, ihre Eintragung in das Handelsregister zu fordern und hierdurch die Wechselmäßigkeit zu erwirken.

Der Landesgesetzgebung bleibt vorbehalten, auch anderen Berufsständen die Eintragung in das Handelsregister mit der vorbezeichneten Wirkung zu gestatten.

Unterstützt ist der Antrag durch das Centrum.

Berlin, 6. März. Der Reichsanzeiger meldet: Amtlichen Nachrichten zufolge haben sich in den Distrikten Smyrna, Saloniki, Cavalla, Varna, Ruse und Adrianopel eine pestverdächtige Symptome gezeigt; die Gesundheitsverhältnisse der dortigen Bevölkerung sind durchaus normal.

Gar merkwürdige Ladung segelt jetzt unter dem Schutz der nationalliberalen Flagge. Im Wahlkreise Jerichow ist an Stelle des verstorbenen Bonin der Mittelrheinsche Hof gegen einen Konservativen zum Mitglied des Reichstags gewählt worden.

Die Wähler bezeichnen ihn als nationalliberal und dazu bekennend sich der Herr auch. Gleichzeitig aber hat er, wie man der „Post“ schreibt, erklärt, „daß er vollkommen auf dem Standpunkte des liberalen, aber nicht des nationalliberalen Standpunktes steht“; er würde auch ohne dies schwerlich gewählt sein, wie er selbst bezeugt.

Berlin, 6. März. Die „Germ.“ schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat der Reichskanzler nach langer Verögerung vor Kurzem das längst schuldige Antwortschreiben nach Rom abgesandt. Dasselbe soll in verständlicher Weise gehalten sein, jedoch keineswegs zur Hoffnung auf einen baldigen glücklichen Ausgang der Verhandlungen berechnen.“

— In demselben Blatte lesen wir: „Der Courrier de Bruxelles veröffentlicht ein vorjähriges Circular der Freimaurerloge von Antwerpen, in welchem ein Nationalgroßmeister Victor Vonn seinen belgischen Brüdern eine rheinpreussische Privatrechtsabgrenzung anstalt dringend empfiehlt; die Anstalt befindet sich in S. am Rheine, Eisenbahnstation, eine Meile oberhalb Bonn. Wir meinen, dieses S. müßte einzig sein. In dieser Anstalt werden, nach dem Logencircular, etwa 20 junge Leute erzogen. Was dieser Erziehung in den Augen der Freimaurer zur ganz besonderen Empfehlung gereicht, ist ihre „moralische“ Seite. Aller dogmatische oder confessionelle Unterricht ist vom Programm ausgeschlossen; man strebt gewissenhaft, den jungen Leuten, die verschiedenen Religionen angehören oder auch gar keine Religion üben, die Principien einer universellen Moral nach einem Leitfaden einzuprägen, welcher die Frucht langer Meditationen des Herrn K. (des Directors) ist; „man flößt ihnen die Liebe zu dem Wahren, Guten und Schönen ein, was ja ein allen Menschen gemeinsames natürliches Gesetz ist.“ Wir wollen nicht betonen, was allbekannt ist, daß nämlich die Logen grundsätzlich alle Religion und Confession bekämpfen, um den „moralischen“ Humanismus an ihre Stelle zu setzen. Auch das sagen wir nur im Vorbeigehen, daß die belgischen Logen mit den Vertretern derselben resp. ernennen. Aber bei der Lectüre des genannten Circulars dachten wir vor Allem an das laizistische Wort, in den Schulen müsse die Religion gelehrt werden, damit sie dem Volke erhalten bleibe. Und hier nun signalisirt ein Chef der durch und durch gottlosen in den deutschen Großorienten durch deputirte Brüder vertretenen belgischen Loge eine Schule, die auf preussischem Boden existirt und grundsätzlich nicht nur alle Religion ausschließt, sondern auch eine principielle religionslose Moral lehrt. Das Circular spricht zu bestimmt, um einen Zweifel zuzulassen; die Schule existirt seit 5 oder 6 Jahren; der Autor kennt genau ihr Programm und ihre Praxis,

denn er sagt außerdem, er habe seinen eigenen Sohn dahin geschickt. Ist diese Schule, nach dem Worte unseres Kaisers eine Brutstätte der Socialdemocratie, den staatlichen Aufsichtsbehörden bekannt? Und wenn ja — das Gegentheil ist doch kaum möglich — wie konnte sie unangefochten seit sechs Jahren existiren?“

— Das Urtheil des Professor Bottin über die Krankheit Prof. Hoffmanns lautet wörtlich: Der vorliegende Fall ist gerade diejenige Form der sogenannten zweifelhaften und verdächtigen Erkrankung, die stets vor dem Ausbruch einer Pestepidemie beobachtet wurde. Aus seiner Begründung dieses Urtheils erhellt, daß der vorliegende verdächtige Fall nicht der einzige ist, der in letzter Zeit zur Kenntniß der Petersburger Aerzte gekommen ist. Die angelegentlichsten Zeitungen der Residenz stehen auf Seiten Hoffmanns.

VC. Köln, 6. März. Die neuerdings vom Hrn. Reichskanzler angeregte, und von den verschiedenartigsten wirtschaftlichen Interessengruppen unterstützte Volkstarif-Revision behufs Hebung der deutschen Industrie und Landwirtschaft könnte durch die ungemessenen Forderungen einzelner Interessenten geschädigt, jedenfalls erheblich verzögert werden. Alle vernünftigen Leute werden darüber einig sein, daß man nicht die Industrie schädigen darf, ohne zugleich der schwer belasteten Landwirtschaft zu Hülfe zu kommen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird sich gegen eine Revision der zur Zeit die Concurrenz des Auslandes ungebührlich begünstigenden Eisenbahntarife sowie gegen einen mäßigen Kornzoll von 25 Pfg. für Roggen und 50 Pfg. für die anderen Getreidearten nichts einwenden lassen. Die westlichen Provinzen gebrauchen den größten Theil des deutschen Getreide-Imports, so daß der in Aussicht stehende Getreidezoll und die durch denselben bewirkte Vertheuerung der inländischen Production hauptsächlich die Consumenten dieser Provinzen belasten würde. Gleichwohl würde man sich dazu verstehen, wenn gleichzeitig in Folge eines rationellen Schutzes der deutschen Industrie und einer Sicherung des deutschen Marktes für die Erzeugnisse der nationalen Arbeit viele Hunderttausende von Arbeitern Beschäftigung und lohnenden Verdienst finden könnten, welche jetzt lehren und hungern müssen. Wenn man aber in den Korn erzeugenden östlichen Provinzen gegenwärtig schon einen Einfuhrzoll auf landliche Erzeugnisse des Auslandes von mindestens 15 pCt. des inländischen Marktwertes verlangt, und wenn die Deutsche Landwirtschaftliche Zeitung' auch Gutsbesitzer der westlichen Provinzen für diese Forderung zu gewinnen sucht, so muß einem so maßlosen Verlangen gegenüber mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß man lieber den allerdings zur Zeit vielfach trostlosen Zustand der westlichen Industrie noch eine Zeit lang ansehen würde, ehe man verhandigen Schutzzoll kann man haben; aber ausbeuten wird man sich im Westen nicht lassen.

Belgien.

—1. Brüssel, 5. März. Nach vierzehntägigen Fastenferien hat die Deputirtenkammer gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen, und trotzdem das Haus nicht beschlußfähig war, so daß über einen Credit von 4 Millionen für Casernenbauten nicht abgestimmt werden konnte, schritt man zur Discussion über das Budget des neuen Unterrichtsministeriums.

Die Debatte über das Budget überhaupt, da es nur dazu bestimmt sei, eine unkonstitutionelle Kriegsmaschine zu unterhalten, die von dem Despotismus und der Jrektion des Staates gegen den freien katholischen Unterricht gerichtet würde. Die Landesbeere beklagte sich über mehrere königliche Dekrete, durch welche eine Anzahl Stiftungen, die zu Gunsten des freien, katholischen Unterrichts gemacht worden, einfach confiscirt worden seien. Neuerlich lebhaft wurde die Debatte nach den Worten des folgenden Redners, de Moreau. Er sagte u. A.: „Der Unterricht ist eine Mission, deren der moderne Staat sich bemächtigt hat. Man könnte das noch hingehen lassen, wenn er die Tragweite dieser Mission richtig erfaßte, aber da das Gegentheil der Fall ist, muß man ihn mit allen Mitteln bekämpfen. Ein Beweis dafür, daß der Staatsunterricht verächtlich, schlecht und irreligiös wird, ist die Absetzung der geistlichen Directoren von drei Normalsschulen, deren es nur acht gibt. Diese drei Schulen boten den christlichen Familien eine Garantie, auf welche sie ein Recht hatten; denn diese Familien sind nicht der Ansicht des heutigen Liberalismus, sie halten im Gegentheil den religiösen Einfluß für sehr heilsam. Die Normalsschulen sind nun thatsächlich den katholischen Familien verschlossen. 60 pCt. der Lehrer und 58 pCt. der Lehrerinnen werden in den freien und kathol. Normalsschulen ausgebildet; das beweist, daß wenigstens 2/3 der belgischen Familien ihre Kinder der Religion anvertraut haben. Zu Mons hat man die Schulkapelle geschlossen, Morgen- und Abendgebet, Messe, Beicht und Communion abgeschafft. Und da glaubt man noch, daß die belgischen Familien fortfahren werden, dem Staate ihre Kinder anzuvertrauen. Oder glaubt ihr wirklich, wie Vanhumbrecht die Unklugheit gehabt hat zu sagen, daß der Katholicismus ein Cadaver sei, den man in die Grube werfen müsse? Der Katholicismus ist voller Lebenskraft und wird es immer bleiben. Wir werden es euch beweisen, wir werden dieser Verfolgung à la Julianus-Apostata entgegenreten. Der Redner beweist ferner, daß das Christenthum allein im Stande ist, den Lehrern einen Charakter zu verleihen, der das Vertrauen der Familienväter verdient. Das System der Regierung will die Religion aus der Seele, aus dem Herzen, aus dem Geiste der Lehrer verbannen. So weit geht man noch nicht im Lande des Kulturkampfes. In Deutschland sind in den katholischen Provinzen die katholischen Priester an der Spitze der Normalsschulen belassen worden. (Ist leider in dieser Allgemeinheit nicht ganz richtig.)

Aber in Deutschland sind die Katholiken in der Minorität, während sie in Belgien die ungeheure Majorität bilden. Und dennoch wagt man es, sie also zu behandeln. Und wie verfährt man mit Professoren, die sich herausnehmen anders zu denken als die Regierung? Man legt sie einfach ab. Ich kann das Budget nicht bewilligen, weil ich nicht für den Krieg gegen Gott stimmen will zu Gunsten derjenigen, welche ihn aus der Volksschule verbannen wollen. — Vanhumbrecht wendet sich zunächst gegen die Behauptung, als wolle er der Todtengräber des Katholicismus sein. Die Worte, auf welche der Redner anspielte, habe er vor 14 Jahren in einem Toaste gebraucht, den er jedoch schon vergessen habe, und den er ungedruckt glaubte. Dieselben hätten sogar eine Stelle in dem diesjährigen Fastenbroschüre gefunden. Er wolle gern die Form des Satzes, niemals aber den Grundgedanken desselben zurücknehmen. Er habe gesagt, daß er den Katholicismus als einen Cadaver betrachte. Er habe jedoch nicht an seine Moral, sondern nur an seine Dogmen und an seine Hierarchie gedacht, welche der Freiheit des Gewissens entgegen seien. Der Traum von einer universellen Weltregierung sei eine Chimäre. In seinen Vorschriften über die allgemeine Moral, die er mit allen philosophischen Setzen gemein (?) habe, sei der Katholicismus kein Cadaver, unfähig werde er in dieser Beziehung eben so lange existieren als die Welt überhaupt. Aber der Katholicismus mit seinen das Gewissen bedrückenden Dogmen, mit seiner Anmaßung, den menschlichen Gedanken zu ersticken, sei vollständig tot. Als er zu Antwerpen die betreffenden Worte gesprochen, habe er geglaubt, im engsten Familienkreise (in der Loge) durch das Geheimnis geschützt zu sein (sic). Aber man habe an den Thüren gelauscht. Man möge sich deshalb nicht beklagen, wenn man unangenehme Dinge zu hören bekommen habe. Wenn er in einem anderen Kreise gesprochen hätte, würde er sich anders ausgedrückt haben (sehr bezeichnend für das Logenwesen), aber er nehme von seinen damaligen Jochen nichts zurück. Was die übrigen Vorwürfe betreffe, so habe der Staat das Recht und die Pflicht, den Syllabus und den Ultramontanismus zu bekämpfen, was die frühere Regier. leider allzusehr vernachlässigt habe. — Die folgenden Redner der Rechten nehmen Akt von der Erklärung Vanhumbrechts in seiner Eigenschaft als Todtengräber des Katholicismus, und nach einigen Bemerkungen wird die Debatte vertagt. Erlauben Sie mir noch zum bessern Verständnis den Toast des Todtengräbers Vanhumbrecht kurz mitzutheilen, welcher profanen Ohren hätte unbekannt bleiben sollen, an den Thüren der Loge aber belauscht worden sein soll. Derselbe ist gehalten worden im Jahre 1864 im „Temple“ zu Antwerpen und lautet an der betreffenden Stelle wie folgt: „Während des Verlaufes der Arbeiten dachte ich an die Worte eines großen Dichters, die diesem an einem Tage der Verzweiflung entschlüpft sind. Er sagte: „Man hat der Revolution den Vorwurf gemacht, einen Abgrund gegraben zu haben, das ist nicht wahr; die Revolution hat keinen Abgrund gegraben, sie hat ein Grab gegraben, und zwar, um den Cadaver der Vergangenheit darin zu werfen. Was von der Revolution wahr ist, ist auch von der Freimaurerei wahr, von welcher die erstere nur ein profaner Ausdruck gewesen ist. Ja, es gibt einen Cadaver auf der Welt; er hemmt den Weg des Fortschritts. Dieser Cadaver der Vergangenheit, um ihn frei und offen zu nennen, ist der Katholicismus. Ja, der Katholicismus ist ein Cadaver, nicht in gewissen Vorschriften einer hohen Moral, deren Maximen ihm mit den übrigen christlichen Setzen gemeinsam sind, und die sich mit denen der universellen Moral decken, sondern in seinen bedrückenden Dogmen, welche überall die freie Forschung hemmen und welche dem Bürger nur durch die Vermittlung des Priesters zu denken gestatten wollen. Er ist ebenfalls ein Cadaver in der schlaun combinirten Organisation, welche geschickte Päpste zum Zwecke der universellen Weltregierung herzustellen gewußt haben. Dieser ist der Cadaver meine Br., den wir heute vor uns haben. Und wenn wir denselben heute noch nicht in das Grab gesenkt haben, so haben wir ihn wenigstens aufgehoben, um ihn demselben einige Schritte näher zu bringen. Das ist schon ein großes Resultat und wir verdanken dasselbe unsern Br., von Antwerpen. Ihnen gelte unser wärmster Dank nach echter Freimaurerweise.“ Dieses die berühmte Leichenrede des Todtengräbers Vanhumbrecht am Grabe des Katholicismus.

Frankreich.

Marseille, 9. März. Der Gesundheitsrath beschloß den Handelsminister zu ersuchen, die Quarantaine für Provenienzen aus dem Schwarzen und Asov'schen Meere auf 7 Tage zu beschränken. Gegenwärtig dauert die Quarantaine 10 Tage. Wolle, Baumwolle, Felle, Lumpen und Abfälle werden desinficirt.

Rußland.

Unmittelbar nach Verübung des Attentats auf den Fürsten Krapotkin wurde eine Proclamation des revolutionären russischen „Executivecomites“ in allen größeren russischen Städten angeschlagen. Dieselbe trägt das Datum: Petersburg, den 10. Februar (alten Stils) und ist in der geheimen Petersburger Druckerei gedruckt. Die Proclamation lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

An das russische Volk! Dmytrij Nikolajewitsch Krapotkin, Gouverneur von Charkow, welcher während seiner zwanzigjährigen Dienstzeit stets das russische Volk blutig unterdrückte und auch außerhalb Rußlands, in Polen und Bulgarien, blutig wirthschaftete, wurde von uns zum Tode verurtheilt, und dieses Urtheil ist an ihm am 9. Februar (alten Stils) um 12 Uhr Nachts in Charkow vollstreckt worden. Die Gründe, welche uns zu diesem Urtheile veranlaßten, wollen wir eingehender auseinandersetzen. Abgesehen von seinen früheren Verbrechen, hat Fürst Krapotkin in den letzten zwei Jahren wie ein wahrer Satrap in Charkow gewaltet, indem er jede freibürgerliche Regierung mit lebenslänglicher Deportation nach Sibirien, mit lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Minenwerken, mit unmenschlicher Jächtigung bestraft. Jomin, ein „politischer Verbrecher“, wurde von ihm in der Untersuchung mit 150 Stodtstreichen regalt und schließlich für Lebenszeit in die Zwangsarbeit geschickt, trotzdem dieser Mensch an dem ihm zugemutheten „Verbrechen“ gänzlich schuldlos ist. Die Charkower Studenten, 36 an der Zahl, sind nun dem Krapotkin, dem „treuen Diener“ zu Liebe, im „administrativen Wege“ nach Sibirien deportirt worden. Die Wittve Afenia Nikosorowa wurde von Krapotkin zu Tode gemartert, bloß deshalb, weil sie im Verdachte stand, einen „Nihilisten“ durch 3 Monate in ihrer Wohnung

verborgen gehalten zu haben. Afenia Nikosorowa, eine fünfzigjährige Frau, war durch acht Monate in der Turma in Haft, und wurde während dieser Haftzeit sechzehnmal mit Stodtstreichen geprügelt, bis sie endlich schwer erkrankte und am 23. December v. J. im Gefängnisse starb. Die ganze Bevölkerung war in Folge dieser Nichtswürdigkeit in größter Aufregung. Zwei Tage später sendeten wir dem Gouverneur den ersten Warnungsbrief. Seine Antwort darauf war die Verhaftung sämtlicher „Verdächtigen“ im Gouvernemente, in Folge dessen sich das Gefängniß mit siebenundachtzig ganz unschuldigen Menschen, darunter zwei vierzehnjährige Mädchen, füllte. Darum erfolgte das zweite Warnungsschreiben und seinerseits eine zweite Raggia nach „Nihilisten“. Der diesmalige Fang brachte ungefähr vierzig unschuldige Menschen in die Turma. Die Gefangenen mußten, auch wenn sie ganz schuldlos waren, des Anstandes halber verurtheilt werden, und es sind auch in der That festzusehen von ihnen nach Sibirien deportirt worden. Damit war das Maß der Verbrechen voll, und wir, die unsichtbare Behörde des blutig getrockneten Volkes, mußten zu Gericht sitzen und den Hentler des Gars zum Tode verurtheilen. Wir sind fest überzeugt, daß unser Volk mit uns ist und für Hentler der Freiheit, des Gewissens, keine andere Strafe kennt, als die der Vernichtung. . . . Unsere Parole lautet: Tod den Hentlern des russischen Volkes! . . . Nach Mezenschow kam Krapotkin, nach Krapotkin kommt Jeber, welcher unbarmherzig uns unterdrückt, unsere Freiheit raubt, uns foltert und martert dafür, daß wir als freie Menschen uns fühlen wollen. . . . Unsere Hentler und Tyrannen mögen noch so hoch gestellt sein, unsere, wenn auch unsichtbare Hand wird sie immer erreichen, bei Tag und bei Nacht, zu Hause oder auf der Gasse, im Bureau oder im Wagen, überall müssen sie uns Rede stehen, sie, die blutigen Hunde der Despotie. Das Executivecomite.

Petersburg, 6. März. General Graf Boris Melikow telegraphirt aus Astrachan vom 5. März: In Wolljansk starb ein vierzehn Monate alter Knabe an der bräunigen Lungenentzündung und Ruhr, welche sich aus einer zweimonatlichen chronischen Krankheit entwickelten. Die Section durch den österreichischen Professor Dr. Bisschadsky im Beisein von Dr. Krasnowski und anderer russischer und ausländischer Aerzte bestätigte diese Diagnose.

Der Proceß Marpingen.

(Fortsetzung.)

Aus der 3. Sitzung ist noch die Zeugenaussage des Nikolaus Leist nachzutragen, welcher erklärt, am 6. Juli 1876 eine Erscheinung gesehen zu haben. Derselbe habe ein schönes faltentriches Kleid getragen, ihr Antlitz sei weiß gewesen; er habe sie etwa ein Vaterunser lang gesehen; sie habe eine goldene Krone getragen.

In der Hauptsache dasselbe erklären die Beschuldigten Jakob Leist, Nicolaus Ames, Joh. Klotz und Anton Hahn. Letzterer erklärt, er habe anfangs von der Sache nichts erzählt, später jedoch sich im Gewissen verpflichtet gefühlt, Mittheilung davon zu machen.

Die 4. Sitzung, Dienstag den 4. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde ausgesetzt mit der Vernehmung der Landgerichtsräthe Kemeles und Kleber, welche jezt in Coblenz begn. Köln angefahren sind und zur Zeit die Untersuchung in der Marpinger Sache geführt haben. Bemerkenswerth ist folgendes: Beide wurden über den Eindruck befragt, welchen die 3 Kinder auf sie gemacht hätten. Kemeles erklärt, dieselben hätten klar, bestimmt, unbefangenen geantwortet und ihm fest in die Augen gesehen, wie Jemand, der ein gutes Gewissen habe. Sie hätten auf ihn „namentlich nicht den Eindruck der Verlogenheit und Verschämtheit gemacht.“ Auf dieselbe Frage erklärt der 2. Zeuge Kleber, „2 der Kinder halte er für verstimmt und verlegen, eines für sehr beschränkt.“ Also stehen sich die Urtheile der beiden Zeugen schmerzhaft entgegen; auch bezeichnet der erste Zeuge die Leist, der andere die Hubertus als beschränkt. Es entspannen sich noch längere Auseinandersetzungen bezüglich des Widerspruchs, den die Kinder vor den Untersuchungsrichtern geäußert hätten und von deren Kenntnisaufnahme zeugens des Hrn. Pfarrer Neureuter und des Hrn. Redakteur Dr. Thoenes.

Die 5. Sitzung, Mittwoch den 5. März, wurde sehr interessant durch die Vernehmung des „Zränders“ Criminalcommissars v. Meercheid-Hülseffem, resp. durch das Resultat einer Reihe von Fragen, welche der Untersuchungsrichter auf Antrag des Advokaten Bachem an denselben stellte, deren Beantwortung ein Urtheil über die Gesamthaltigkeit dieses Herrn, sowie über die Berechtigung der Beschuldigten, an der Glaubwürdigkeit desselben zu zweifeln, ermöglichen werde. Die vorgelagten Fragen ergaben, nach der „Köln. Vtg.“ u. a., daß v. Meercheid-Hülseffem acht Tage nach seinem Eintreffen aus Berlin einen Bericht geschrieben hat, in welchem er die gesamte Bevölkerung Marpingens des Mordes nach als unterwühlt, lügnerrisch, vaterlandsverräterisch und verächtlich darstellt; in den Geistlichen sieht derselbe die Anstifter des Angriffes auf die bewaffnete Macht, der, wie die Vertheidigung konstatirte, niemals stattgefunden hat. Von den drei Kindern bezeichnet v. M.-H. die Susanna Leist als die „dummste“, während der Untersuchungsrichter Kleber die Hubertus als das geistig am wenigsten entwickelte Kind betrachtet. Am 16. Oct. 1876 schlägt v. M.-H. die Unterbringung der Kinder Leist und Hubertus in einer Irren-Anstalt, später die Vernehmung des Zuchthäuslers Brill als Zeugen vor, erklärt aber, damals die Qualität des Genannten als Zuchthäusler noch nicht gekannt zu haben. Von hohem Interesse waren auch die Aussagen des Friedensrichters Gagen aus Toley und des Landrathes Rumshötel über Marpingen und Herrn Pfarrer Neureuter insbesondere. Friedensrichter Gagen aus Toley erklärt sich die Marpinger Vorkommnisse aus der Leichtgläubigkeit, welche in der ganzen Gegend herrsche und durch welche nach seinen Erfahrungen gerade die besten und bravsten Personen am leichtesten sich täuschen ließen. Dem Pfarrer Neureuter stellt der Zeuge das ausgezeichnete musterhafte Aussehen in der Umgegend, und hatte dafür, daß derselbe nur aus innerster voller Ueberzeugung gehandelt habe. Auch die Beschuldigten Pfarrer Schneider, Eich und Schwaab erhalten das beste Zeugniß. Der Landrath Rumshötel erklärte auf Befragen der Vertheidigung gleichfalls, daß er in den Jahren 1865 bis 1876 nicht den geringsten Anlaß zu Tadel gegen Hrn.

Neureuter gefunden habe; er glaube indeß, daß derselbe zu Schwärmerei und Mysticismus neige. Am Schluß der Sitzung werden noch mehrere Berichte über die Heilung des Kindes Jacob Dörr, welches ebenfalls die Erscheinung gesehen haben will, verlesen, und darauf die Eltern desselben über den Act der Heilung sowie über die Krankheitsgeschichte sehr eingehend vernommen. Die Aussagen stimmen, abgesehen von einem oder zwei auf die Krankheit bezüglichen geringfügigen Punkten, überein.

Rheinland-Westfalen.

VC Neuß, 7. März. Das Gründungs-Comite der Feuer- Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Rheinland hat auf sein gegen Ende November d. J. nach Berlin abgeschicktes Gesuch um Ertheilung der Concession bisher noch keinen Bescheid erhalten. Wiederholte mündliche Anfragen bei dem Herrn Deccenten im Ministerium des Innern wurden dahin beantwortet, daß von Seiten der Bezirks-Regierung in Düsseldorf der eingeforderte Bericht noch immer nicht eingetroffen sei. Nach Ansicht der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Versicherungswesens kann mit Rücksicht auf die bezüglich in Preußen gültigen Gesetze die Ertheilung der Concession nur eine Frage der Zeit sein, nachdem von Seiten des Gründungscomites das Aktien-Capital auf drei Millionen Mark erhöht und eine Veräuflichung etwaiger Wünsche der Staatsregierung bezüglich des Statuts zugesagt worden ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß die Erledigung der Angelegenheit sich so lange verzögert. Das Aktien-Capital von „Rheinland“ ist nicht von einzelnen großen Geldmännern übernommen worden, welche nach Erlangung der Concession die Aktien dem größern Publicum überlassen und selber nur das Agio einstreichen, sondern es haben circa 400 Actionnaire ohne Berechnung von Agio oder von Gründungskosten irgendwelcher Art die einzelnen Aktien übernommen. Für diese Leute handelt es sich also um eine feste Capital-Anlage, zu welcher sie das Geld meistens schon seit Monaten bereit liegen haben. Es wäre also gewiß eine schnelle Erledigung der Angelegenheit erwünscht gewesen, da gegenwärtig eine ganze Menge mittlerer Bürger geschädigt sind.

Duisburg, 4. März. Am Sonntag ist laut der „Duisb. Vtg.“ ein Gerichtsbot von hier durchgebrannt, nach Unterschlagung von, wie es heißt, 1000—2000 Mark.

Köln, 7. März. Bei dem gestern stattgehabten Abiturienten-Examen am Aposteln-Gymnasium bestanden von fünfzehn Ober-Primariern dreizehn. Sechs waren, wie die „K. Vtg.“ berichtet, von der mündlichen Prüfung dispensirt worden.

Böckum, 5. März. Welchen Werth unter Umständen die Concession auf eine Apotheke haben kann, beweist der in den letzten Tagen erfolgte Verkauf der vor einigen Jahren hierherher concessionslos dritten Apotheke des Herrn Steinau, Schiller- und Humboldtstraßen Ecke. Nach dem „Markt. Spr.“ ist dieselbe von Herrn Apotheker Böckum in Cöln zum Preise von M. 187 500 erstanden worden. Rechnen wir den Werth des Gebäudes mit der Concession ein Geschenk gemacht, das nach ca. 5 Jahren ein Kapital von rund M. 125 000 repräsentirt.

Haderborn, 4. März. Heute Mittag wurde laut dem „Westf. Volksbl.“ auf dem neuen Kirchhofe die Leiche eines hiesigen Bürgers gefunden, welcher sich kurz vorher durch einen Schuß in's Herz getödtet hatte. Finanzielle Verlegenheiten sollen das Motiv der unglücklichen That gewesen sein.

Gestern starb zu Steinheim (Kr. Hörtter) der hochw. Pastor Joh. Ernesti aus Haaren. Steinheim ist die 86. verwaiste Pfarre in unserer Diözese.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 8. März.			
Weizen	1. Qual. neuer 20 20	Hafer neuer	12 70
	2. „ 19 20	Rüben (Aecht)	25 50
		Raps 1. Qual.	26 50
Landroggen	1. Qual. 13 70	2. Qual.	25 —
	2. „ 12 20	Gersteflocken	7 —
Gerste	Winter- 15 —	Heu	4 80
		Roggenstroh	3 30
Buchweizen	1. Qual. 15 —		
Preise unverändert.			
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.			61 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise			63 50
Gereinigteltes Öl per 100 Kilo 3.—			M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo			127 —
Weizen-Vorbruch 00 per 100 Kilo			28 50
Rübsöl und Kuchen unverändert.			

Neuß, 8. März. (Wochenbericht.) Von unserem diekwirtschaftlichen Getreidegeschäfte haben wir wiederum nur Gutes zu berichten, denn waren einestheils unsere Landzufuhren durchweg neuerdings zu besseren Preisen zu placiren, so erhielt sich auch andererseits nach fremden Qualitäten ein ziemlich reger Begeh, der es namentlich in Weizen zu ganz bedeutenden Abzügen kommen ließ. In Roggen wurde bei guter Kaufkraft und höheren Notierungen wenig angeboten. Mit Gerste war es verhältnismäßig ruhig. Hafer ziemlich gesucht, so daß auch dafür höhere Forderungen leicht durchzusetzen waren. Buchweizen ohne nennenswerthe Veränderung. — In Cerealien blieb das Geschäft ohne Leben. Rübsöl behauptete ungefähr den letzten Standpunkt. Rübskuchen stiller. — Mit Mehl ging es eher etwas besser. Kleien gut preisgehalten.

Köln, 7. März. Amtliche Notierungen der Handelsmaße (Ker.) Weizen höher, hies. eff. M. 18.00—20.00 M., fremder 18.75—20.00 M., per März 18.80—75—80—75 M., 18.80 M., 18.75 M., per Mai 18.80 M., 18.80 M., 18.75 M., per Juli 19.10—19.05 M., 19.10 M., 19.05 M.

Roggen hies. eff. M. 13.00—16.00 M., fremder 12.25—16.00 M., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per März — M., 12.10 M., 12.05 M., per Mai 12.50—45 M., 12.50 M., 12.45 M., per Juli — M., 12.85 M., 12.80 M.

Hafer ohne Sach per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 12.00—13.00 M., fremder 12.00—13.00 M.

Rübsöl geschäftlos, per 50 Pter mit Fuß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.10 M., per Mai — M., 30.50 M., 30.70 M., per Oct. — M., 31.80 M., 31.70 M.

(Pandmarkt) Weizen M. 17.85—19.85; Roggen 13.25—15.25; Gerste 15.50—17; Hafer 12.30—13.30 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 200 Tsd.

Berlin, 7. März. Weizen per April-Mai M. 17.65 M., Mai-Juni 17.90 M., Juni-Juli 18.35 M., Herbst 18.80— M., Roggen per April-Mai M. 12.50 M., Mai-Juni 12.25 M., Juni-Juli 12.40— M., Herbst 12.80— M., Hafer per April-Mai M. 11.50— M., Mai-Juni 11.70— M., Juni-Juli 12.00— M., Herbst — M., Rübsöl loco M. 59.— M., April-Mai 58.70 M., Mai-Juni 59.— M.

daß derselbe zu
Schlusse der Sitzung
des Kindes Ja-
sagen gegeben haben
über den Act der
eingeht von einem oder
in Punkten, überein.

Comite der Feuer-
heinde hat
Berlin abgeschicktes
den Herrn Decer-
dabin beantwortet,
seldorf der einge-
set. Nach Ansicht
Verfängerzweiges
gültigen Ge-
trage der Zeit sein,
das Aktien-Capital
Stichtung etwaiser
stus zugelegt wor-
die Erledigung der
ctien-Capital von
eldmännern über-
concession die Aktien
ur das Mio ein-
e ohne Berechnung
der Art die ein-
andelt es sich also
das Geld meistens
wäre also gewiß
nicht gewesen, da
r geschädigt sind.
laut der Duisb.
ach Unterschlagung

gehabten Abitu-
estanden von fünf-
wie die R. Btg.
t worden.
er Umständen die
st der in den letz-
ren hierüber con-
au, Schiller- und
ist dieselbe von
e von M. 187 500
es Gebäudes mit
Begründer mit der
ca. 5 Jahren ein

wurde laut dem
eines hiesigen
einen Schuß in's
ollen das Motiv
der hochw.
ist die 86. ver-

März.	12	70
	25	50
	26	58
	27	—
	28	—
	29	—
	30	—
	31	—
	1	—
	2	—
	3	—
	4	—
	5	—
	6	—
	7	—
	8	—
	9	—
	10	—
	11	—
	12	—
	13	—
	14	—
	15	—
	16	—
	17	—
	18	—
	19	—
	20	—
	21	—
	22	—
	23	—
	24	—
	25	—
	26	—
	27	—
	28	—
	29	—
	30	—
	31	—

erem die schwäch-
stes zu berichten,
g neuerdings zu
merken theils nach
es namentlich in
sch. In Roggen
wenig angeboten.
ziemlich gesucht,
aufgehoben waren.
i Delenaten die
fähre den letzten
es eher etwas

und 5 Ma (11.)
—, fremder 18.75
80 B., 18.75 B.,
9.10—19.05 B.,
12.25—16.00
—, 13.00 B.,
0 B., 12.45 B.,
42 Pfd. per 50
—, 13.00 B.,
erb. eff. in Par-
B., 30.80 B.,
Roggen 13.25—
nach Qualität

76.50 B., Mai-
—, fremder 18.75
B., Juni-Juli
B., 11.15—B.,
verb. —, B.,
Mai-Juni 59—

h., Herbst 60.50 bez. Spiritus loco M. 51.10 bez., April-Mai
52.— B., Mai-Juni 52.10 B., Juni-Juli 53.— B., Aug.-Sept.
54.40 bez.

Antwerpen. 7. März. Petroleum matt. Markt dispon. frs.
22.— B., per März 22.— B., April 22.— B., Mai 22.— B.,
Juni 22.25 B., Sept. 24.50 B., Sept.-Dec. 25.— B. — Amerit.
Schmalz Marke Wilcor dispon. fl. 20.75. — Amerit. Speck long
dispon. frs. 64, short disp. 67. — Schweinefleisch frs. 54.—
— Woll-Umsatz 225 Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen. 7. März. (Schluß.) Petroleum matt. Dispon.
frs. 22.— B., 23.— B., März 22.— B., 22.— B., April 22.25
B., Septbr. 24.50 B., Sept.-Dec. 25.— B.

Nerviers. 7. März. Weizen inl. frs. 26.—, preuß. 25.75,
Roggen 18.00—18.50. Gerste 16—22. Hafer 16.50—18.

Paris. 7. März. Mehl 8 Marken per März 60.—, April
60.50, Mai-Juni 61.55, Mai-August 61.25. Weizen per März
27.75, April 27.75, Mai-Juni 28.25, Mai-August 28.25. Roggen
per März 17.50, April 17.75, Mai-Juni 18.—, Mai-August 18.—.
Rübsöl per März 84.—, April 84.25, Mai-August 85.—, Sept.-Dec.
86.50. Spiritus per März 54.75, April 55.—, Mai-August 56.—,
Sept.-Dec. 56.—. Zucker weißer Nr. 3 per März 60.50, April
60.75, Mai-Aug. 61.25, Oct.-Jan. 59.75.

Güll. 6. März. Reis dispon. 25 1/2, per März-April —,
Mai-Aug. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per März-April
—, Mai-Aug. —.

Liverpool. 7. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B.,
Zufuhr 32,000 B.

London. 7. März. Schwimrende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York. 6. März. Goldagio —. London 4 86 1/4 D. —
Mehl extra Suite D. 3 91. Roher Winterweizen 1.17. — Frucht
für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 9 cs. — Speck
5 1/4. — Baumwolle middling Upland 9 3/4 cs. — Baumwoll-An-
künfte in sämtlichen Häfen der Union 10000 Ballen, Export nach
England 6000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Stadtraths-Sitzung im Rathhause zu Neuß Montag den 10. März 1879, Nachmittags 5 Uhr.

1. Etat der Armen- und Hospital-Verwaltung pro 1879—80.
2. Statuten der neuen Leibnizanstalt.
3. Bureauhilfe auf dem Hafenamt.
4. Bildung der Markt-Commission.
5. Verbindungsabn zwischen Düsseldorf und Greifeld.
6. Vermietung einer Wohnung in einem städtischen Gebäude.

Mobilar- und Immobilienverkauf zu Buderich.

Am Mittwoch den 12. März c.,
Nachmittags 1 Uhr,
lassen Herr Heinrich Paulus und
Kinder zu Buderich:

- A. in ihrer Wohnung öffentlich auf
Credit verkaufen:
Hausmobilar nebst Kochengeräthe
aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke,
Schränke, Kisten, Kasten, Oefen,
Betten, Kupfer, Zinn, Porzellan etc.;
B. im Wirthschaftslocale von Frau Wwe.
Reifen in der Meer auf ausgebehte
Zahlstermine öffentlich versteigern:
das zu Buderich an der Düssel-
dorferlandstraße, neben Johann
Meles gelegene zweistöckige Wohn-
haus A Nr. 72 nebst Stall,
Spektrum und Garten, sowie Acker-
land, groß im Ganzen 154 A. 90
Fuß;
83 A. 80 Ackerland an der Kies-
straße, neben Pütz und Galtner;
1 Morg. 156 A. 60 Fuß d. d. d.
dieselbst, neben Balthasarland und
der Neufferstraße, und
156 A. 80 Fuß d. d. d. an der
Düsseldorferlandstraße gegen Joh.
Meles, neben Johnen.

Verkauf und Verpachtung zu Geln.

Am Mittwoch den 19. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Geln im Wirthschaftslocale von Feine-
degen, läßt die Wittve Heinrich
Zillmann in Geln:

A. auf ausgebehte Zahlstermine
öffentlich versteigern:
das zu Scherfhausen, neben Klap-
dor und Oberländer gelegene
Wohnhaus mit Stall und Gärten
sowie 1/2 Morgen Land im Scherf-
hauserfelde, neben Golthausen und
Pohl;

B. auf mehrere Jahre öffentlich ver-
pachten:
circa 1/2 Morg. Land im Willers-
felde, neben Tiz und Volten,
circa 1/4 Morg. Land an der Willers-
laule, neben Johann Wilhelm
Brüllges und Dammer und
50 Ruth. Land an der Rivitt,
neben Schnell und Gremer.

Bei nicht annehm baren Gebote wer-
den auch die vorerwähnten zum Ver-
kaufe angezeigten Immobilien auf meh-
rere Jahre verpachtet.
Neuß. Knein, Notar.

Immobilienverkauf in Nievenheim.

Donnerstag, den 20. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Nievenheim im Wirthschaftslocale von
Herrn Schönewald läßt Herr Wilh.
Klein in Offen öffentlich auf ausge-
behte Zahlstermine versteigern:
sein zu Nievenheim neben Hingen
und Angenendt gelegenes Erbe,
bestehend in Wohnhaus, Hofraum,
Garten und allem Zubehör, groß
7 A. 71 Meter.
Neuß. Knein, Notar.

Fieh- und Mobilarverkauf zu Kaarst.

Montag den 10. März c.,
Nachmittags punkt 1 Uhr,
läßt Herr Heinrich Käter zu Kaarst
auf dem Marktshofe verziehungshalber
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen:
1 achtjähr. Pferd, 5 schwertragende
Kühe, 1 frischmel. Rind, 1 Jahr-
ling, 1 Kalb, 50 Stück junges
Fleischvieh, Karren, Pflanz, Eggen,
Umlenke, ein ganz neues Dreirad,
Wirthschafts-Tische, Stühle
und Bänke, Glas- und Milch-
schränke, Kisten, Kommoden, Oefen,
10 Mtr. frühe Pflanzartoffeln etc.
2 schöne Malchbottiche zu 1100
und 700 Liter, 1 Malchdarre und 2
Brennerei-Bottiche von je 700 Lit.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung von Kirchenländereien zu Neuß.

Wittwoch, den 12. März c.,
Morgens 9 Uhr,
läßt die Verwaltung der kath. Pfarre
Kirche Sanct Quirini zu Neuß, im
Stadtrathsloale auf dem Rathhause
dieselbst, die am 16. März resp.
nach der Ernte 1879 pachtlos wer-
den Garten- u. Ackerländereien auf 9
Jahre öffentlich gegen Bürgschaft wie-
derverpachten, nämlich:
2 A. 95 M. Garten zwischen
Kleins- und Riedthor, bisheriger
Pächter Adolph Linden,
15 A. 21 Meter ditto dieselbst,
bisch. Pächter Andreas Panzer,
2 A. 92 M. ditto dieselbst, bisch.
Pächter Anton Jänerbein,
94 M. ditto dieselbst, bisch. Pächter
Gerb. Berger,
2 A. 44 M. ditto dieselbst, bisch.
Pächter Wilh. Bauer,
17 A. 76 M. ditto dieselbst, bisch.
Pächter Heinr. Stupp, Engelb. Ritter,
in 4 Parzellen,
7 A. 62 M. ditto im Capitels-
kamp, bisch. Pächter Wittve Berger,
61 A. 89 M. Gartenland am

Fiehmärkte.

London. 6. März. An den Markt gebracht waren 700 Stück
Hornvieh, 4000 Schafe, 400 Kälber — Schweine. Bezahlt wurde
per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.,
Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis
6 sh. 4 d., Schweinefleisch 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 4 d.

Druckfehler-Berichtigung.

Ein unangenehmer Druckfehler hat sich in den gestrigen Artikel
„Eine Wallfahrt nach Bois d'Haine“ eingeschlichen. Statt
„nur eine Krietenbildung“ muß es heißen: „nie eine Krieten-
bildung.“

Letzte Post.

Wien. 6. März. Meldung der Polit. Corr. aus Konstan-
tinopel: Die Spannung zwischen den Bulgaren und Griechen in
Macedonien ist im Wachsen und bei der demonstrativen Propa-
ganda der Bulgaren gegen die Abtretung von Janina an Griechen-
land werden Zusammenstöße als unausbleiblich angesehen. Die
Bulgaren paciren ganz offen mit den Albanen in Epirus und
haben den letzteren bewaffnete Hilfe angeboten.

Paris. 7. März. Der Ministerpräsident Waddington erklärte
heute dem Ausschusse zur Prüfung des Antrages über die Rück-
kehr der Kammern nach Paris, die Regierung sei nicht gegen die
Rückkehr und sogar bereit, selber eine solche zu beantragen, aber
sie verlange, daß diese Frage durch den Congress gelöst werde
und wünsche dieselbe nicht vor Entscheidung über die Angelegen-
heit wegen der Anklage gegen die Minister vom 16. Mai erhoben
werden. Im Untersuchungs-Ausschusse über die Regierung des
16. Mai erklärten heute Waddington, Leroyer und Levere, die

Steinhaus, bisch. Pächter Johann
Söfels und Heinr. Engeln in 2
Parzellen,
7 A. 67 M. Hedengarten zwischen
Joll- und Oberthor, bisch. Pächter
Joh. Kluth,
75 A. 87 M. Ackerland am
Eckespad, bisch. Pächter Anton
Geyer,
1 A. 73 M. ditto dieselbst,
bisch. Pächter Joh. Eifer,
89 A. 53 M. ditto am Kam-
bergerhof, bisch. Pächter Fr. Jäger,
30 A. 70 M. ditto im Neuffer-
broich, bisch. Pächter Pet. Knoch,
1 Hectar 27 A. 23 M. ditto in
Holtbittgen, bisch. Pächter Johann
Herm. Maassen, Joh. Hub. Kallen,
Joh. Pet. Kallen, Heinr. Haus-
mann, in 5 Parzellen,
72 A. 41 M. ditto in Heerd,
bisch. Pächter Math. Hagenuß,
3 A. 12 M. Wieje dieselbst, bisch.
Pächter Heinr. Grotjans.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verkauf eines Ackergrundes.

Montag den 17. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Herr Joh. Heinr. Kneuels
und Kinder zu Neußbroich bei dem
Wirtshaus-Gärtner zu Neuß auf der
Weide theilungshalber öffentlich unter
sehr annehmbaren Bedingungen ver-
steigern:
ihren zu Neuß am Neußbroich ge-
legenen Ackerhof, gen. **Schabernack**,
bestehend in Wohn- und Econo-
mie-Gebäulichkeiten, Gemäse- und
Baumgärten, 23 1/2 Morgen Acker-
land und 1 Mrg. Holzung.
Das Gut befindet sich in bestem Zu-
stande und eignet sich seiner vorzüg-
lichen Lage und Bodenbeschaffenheit
wegen besonders zur Gemüsegucht.
Außerdem sind noch 40—45 Morgen
Land, worunter 14 Morgen Ziege-
boden und 2 Morgen Weiden auf der
Neufferwiefe von den Eigentümern unter
der Hand parzellenweise zu kaufen.
Näheres bei dem Unterzeichneten, bei
welchem auch eine Vermessungsart von
Schabernack einzusehen ist.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung zu Norf.

Dienstag den 18. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Erben Joh. Joh. Krings bei
dem Wirtshaus Herrn Joh. Gutmacher
zu Norf öffentlich auf längere Jahre
verpachten:
1 Mrg. 81 A. 10 Fuß Land
am Dehsfeld,
1 Mrg. 88 A. 40 Fuß Land
am Goldberg neben Jüdermann,
1 Mrg. 18 A. 20 Fuß Land
am Giesenthal neben Cappel,
116 A. 20 Fuß ditto am Busch-
weg neben Coenen und Jüfcher-
mann,
32 A. 40 Fuß ditto am Wis-
seler neben Thron.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Regierung sei nach wie vor gegen die Versekung der Mainminister
in Anklagezustand. Troßdem beschloß der Ausschuss, daß er die
Anklage beantragen wolle.

Ueber den Ausfall der Abstimmung der Kammer über diese
Frage herrscht heute um so größere Ungewißheit, als viele, selbst
gemäßigte Republicaner von ihren Wählern mit Nachdruck ge-
drängt werden, für den Proceß gegen die Mainminister zu stimmen.
Unter den Deputirten herrscht heute große Aufregung über diese
Angelegenheit und eine Cabinetstüris wird befürchtet.

Neapel. 6. März. Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen
Passanante haben heute begonnen. Gerichtssaal und Zugänge
waren von einer großen Menschenmenge angefüllt. Die verlesenen
Schriften des Angeklagten enthalten verworrene Ideen, fordern
ein eigenes Regierungssystem und entwickeln dessen Grundzüge.
Das Eintreten Carroli's und Gionanini's rief in dem Auditorium
eine lebhafteste Bewegung hervor. Die Aussagen Weider enthielten
einfach Berichte über den Vorgang bei dem Mordanfall. Sodann
sah das Verhör des Vaters des Angeklagten, der Hauswirthin
und des Verkäufers des von Passanante gebrauchten Messers
statt. Nachdem man noch einige andere Personen vernommen,
wurde die heutige Sitzung geschlossen.

Konstantinopel. 7. März. Da die Pforte bisher den
türkischen Commisaren bei der Grenzcommission keine neuen An-
weisungen geschickt hat, so hat die griechische Regierung in einer
Note verlangt, daß dies sogleich geschehen möge, widrigenfalls die
griechischen Commisare abberufen werden sollen. Griechenland
hat die Vermittlung der Mächte angerufen und es heißt, daß es
der türkischen Regierung zur Erlassung neuer Anweisungen nur
bis morgen Kriß gelassen habe. Man befürchtet den Abbruch der
Verhandlungen.

Versteigerung eines Ackergrundes.

Donnerstag den 20. März c.,
Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben der auf dem Steins-
boie verlebten Gutsbesitzerin Fräulein
Hent. Elisabeth Kaulen im Wirths-
loale von Theobald Mertens zu
Holtheim bei Neuß theilungshalber
den bei Neuß in der Gemeinde
Holtens-Weiden sehr schön ge-
legenen

Erprathorhof,
bestehend aus Wohn- und Wirths-
schaftsgebäuden, Wiesen, Gärten
und Ackerländereien, zur Gesamt-
größe von 43 Morgen,
öffentlich unter besonders günstigen Be-
dingungen versteigern.
Sämmtl. Gebäulichkeiten und Grund-
stücke befinden sich in bestem Zustande.
Vor dem Termine Näheres durch
Unterzeichneten, bei welchem auch bezügl.
Vermessungsarten einzusehen sind.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Holz- u. Immobilien- Verkauf.

zu Schlich.
Freitag, den 21. März curr.,
Mittags 12 Uhr,
lassen Geshw. Maassen, zu Lieder-
berg, bei dem Wirtshaus Werner Kra-
pohl zu Schlich öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen:
72 A. hochstämmige Eichen, wo-
unter mehrere von 2 Fuß Durch-
messer,
7 A. Weiden,
3 A. Eichen,
17 A. Schlagholz,
stehend auf einem Grundstück von ca.
4 Morgen unter Kleinenbroich in den
Schlickumsbenden, neben Franz Borren
und Mich. Baumeister.
Dieses Grundstück wird demnach unter
günstigen Bedingungen in 5 Parzellen
ebenfalls versteigert.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung zu Wüttgen.

Montag den 24. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Joh. Pet. Holzappel zu
Nottes bei dem Wirtshaus Gehlen zu
Wüttgen-Wattmannstraße
seine sämtlichen unter Wüttgen
und Kleinenbroich gelegenen, nach
der diesjähr. Ernte pachtlos wer-
denden Ackerländereien
in den bekannten Parzellen auf 9 feste
Jahre öffentlich wiederverpachten.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

In dem Hause Niederstraße 43 die
2. Etage, nebst Keller, Speicher und
Waschküche zu mietzen und gleich zu
beziehen. Näheres Oberstraße 130.

Landverpachtung zu Rosellen.

Montag den 10. März l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen die Geschwister Moiskheim zu
Rosellen im Wirthschaftsloale des Hrn.
Heinr. Wilms dieselbst
43 Morgen 132 Ruthen 30 Fuß
Ackerland, gelegen auf der Dängel
in der Gemeinde Rosellen,
in den bisherigen Parzellen auf 6, 9
Jahre öffentlich verpachten.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Land-Verpachtung zu Wüttgen-Wattmannstraße.

Wittwoch den 12. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt die Vormundschaft des Minder-
jährigen Jac. Roentges im Wirths-
loale des Herrn Carl Schriedels
zu Wattmannstraße
die nach der diesjährigen Ernte
pachtlos werdenden Ackerparzellen,
theils unter Wüttgen und theils
unter Kleinenbroich gelegen,
auf 6 feste Jahre öffentlich verpachten.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Am Montag den 10. März 1879,
Morgens 11 Uhr, soll an Ort und Stelle
zu Grimlinghausen an der Riffelstraße,
neben Hilgers und Sturm, die auf An-
sehen der Erben Joseph Brors zu
Welsert gegen die Wittve Johann
Schillings, Elisabeth geb. Blum
zu Grimlinghausen, durch Act des Un-
terzeichneten vom 11. Februar c. ge-
pändete Baumschule, bestehend aus
mehreren verschiedenen Gattungen und
Jahrgängen Obst- und Nußbäumen,
Zierpflanzen, Weiß-Dornpflanzen und
sonstigen Sträuchern, öffentlich meist-
bietend gegen Baarzahlung verkauft
werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Mobilarverkauf

Am Donnerstag den 13. März c.,
Morgens 11 1/2 Uhr,
läßt Fräulein Josephine Hoch in
ihrer Wohnung zu Gredenbroich (Stein-
weg) verschiedene Mobilargegenstände,
als:
Tische, Stühle, Bettladen mit und
ohne Einlage, Oefen mit Zubehör,
Porzellan etc., Johann ein com-
plettes Buchbinderwerkzeug, Bücher,
Schreibmaterialien u. s. w.
auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Posten bis 3 Mark müssen gleich be-
zahlt werden.

Der Gerichtsvollzieher
Krüger.

Frische süße **Brat-
büdinge** empfiehlt die
Fischhandlung
M. Walge, Wädel.

Herrschaften erhalten gute **Knechte**
und **Mägde** durch H. Kremer,
Oberstr. 136 bei Graefe.

Kartoffeln-Verkauf zu Neufurth.

Montag, den 21. März 1879,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirtshof von Girmes zu
Neufurth läßt Herr Wilh. Gengen
zu Karstbeide auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen:

60 Mtr. Spätkartoffeln,
theils zum Pflanzen geeignet.
Neuf. Rainer Schopen.

Verkauf.

Der zurückgestellte Verkauf der ver-
fallenen noch unverkauften Pfländer der
Monate September und Okto-
ber 1878 findet Mittwoch den 12.
März d. J., Morgens 9 Uhr, in
meiner Wohnung statt.

Der Inhaber der Leihanstalt, Neuf,
Spulgasse 10:
Peter Leuchtenberg, Goldarbeiter.

Das
Sargmagazin
von M. Söhngen,
Oberstraße Nr. 86, empfiehlt sein großes
Lager von den elegantesten bis zu den
einfachsten Särgen.

Caffee

gebrannt, von 80 Pfg. bis 1 M. 50
Pfg., en gros billiger.

Joh. Gummersbach,
Niederstraße 11.

Java-Kaffee,
reinschmeckend, gebrannt per Pfd. von
80 Pfg. an, en gros billiger.
Heinrich Janssen,
Colonialwaaren-Handlung.

Schöne (frühe) Segkartoffeln
zu haben bei Ww. Jof. Leuch-
tenberg, (Sauerkrautfabrik).

Die Pflanzbohnen

verkauft Dinstags und Freitags
während der Markzeit auf dem Markte.
Prima breitblättrige Münsterländer,
schöne holländische Pflanz-
bohnen fast- und literweise billigt

Joseph Kreuter,
Kartoffel- und Samenhandlung.

In meiner Baumschule stehen noch
3-400 edle Obstbäumchen (per
Stück 50 Pfg.) zu kaufen.
Gustorf. J. B. Neiffig,
Lehrer a. D.

Erbsenreifer, Bohnenreifer u. Stangen,
Nautenstöße, Stiele, alles Rothweiden-
holz, Ellernrahmen für Drechsler, Lar-
pflanz, 1 und 2 Fuß hoch, für Geden-
und als Ziersträucher, zahmer Klee-
samen bei

Joseph Groß, Bauernhof
bei Neuf.

Frühe Segkartoffeln u. Klee-
samen zu haben bei Joh. Kluth,
Krausenbaum.

Futterfaab,

sowie eine schwertragende Kuh zu
kaufen auf

Kallenhof.
Saatzweiden, rother und weißer
Kleefamen, dießiges Wachsthum, bei
Isaac Bebr in Gindorf.

Luzerner, rother u. weißer Klee-
samen, Futterfaab und Früh-
pflanzkartoffeln bei
Geschw. Werhahn, Dindorf.

Neufurth Wiesenheu.
Hermann Gier, Quackhof
bei Neuf.

Honig

zum Bienenfüttern bei S. Postall,
Niederstraße Nr. 45.

Ein Flaschenbierwagen und ein
Pferd, mittelgroßes Pferd preiswürdig
zu kaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein Unterhaus, für jedes Geschäft
geeignet, zu vermieten.
Näheres in Neuf Büchel Nr. 45.

Um Mißverständnissen zu begegnen, theile hierdurch ergebenst
mit, daß ich die von Herrn Schwann im Juli vorigen Jah-
res käuflich übernommene Buchhandlung ganz in derselben
Weise wie mein Herr Vorgänger fortführe, und daß sämtliche Artikel,
welche früher von Herrn Schwann geliefert wurden, auch von mir zu beziehen
sind. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich mein Lager in Papier, Schreib-
materialien und Comptoir-Accessoirien sogar bedeutend vermehrt habe,
so daß ich auch in dieser Beziehung allen Anforderungen gerecht werden kann.
Hochachtungsvoll

J. van Haag, Buchhandlung.

Neuf, 8. März 1879.

Wir erlauben uns, den geehrten Kunden und Damen von
Neuf und Umgegend hierdurch mitzutheilen, daß wir die
Modelle

zum Jaconnieren der Güte erhalten und bitten dieselben recht zeitig zu
besorgen, da uns nur dann die prompte Bedienung möglich ist.
Achtungsvoll

Geschw. Döller, Niederstraße 12.

Epileptische und Schwachsinrige.

In meinem seit einer Reihe von Jahren bestehenden Institute finden noch
einige Kranke angenehme, familiäre Aufnahme. — Prospectus sowie erste Be-
ferenzen über seitherige Erfolge des Instituts stehen zu Diensten.
Vondorf am Rhein.

Dr. Friesenbahn.

Die Modehandlung

von
Franziska Buschfeld
(vorm. E. Förster)
bittet die Strohhüte zum Waschen
und Jaconnieren gütigst einzuliefern.

Modes.

Um gütige Einsendung der Stroh-
hüte zum Waschen und Jaconnieren
bitten

Geschw. Gesselmann,
Büchel 26.

Um gefl. Zusendung der
Waschhüte
bittet

Frau Liell Neumann,
Gredenbroich.

Petronella Stappen,

Neuf, Jollstraße 26.
Leinen- u. Wäsche-Geschäft.
Specialität: Faltenhemde, hält
sich bei anerkannt billigsten Prei-
sen und eleganter Arbeit bestens
empfohlen.

Den geehrten Bewohnern Greden-
broichs und Umgegend empfiehlt sich im
Aufertigen v. Damencostüms
bestens.

Agnes Wiederbed,
Cölnerstraße 84 bei Wwe. Erren in
Gredenbroich.

Für Bäcker.

Halte mich im Bauen von Back-
öfen nach allen Einrichtungen bestens
empfohlen.

Bestellungen werden entgegenge-
nommen von den Herren Bäckermeistern
Heinrich Vorst und Heinrich
Krücken in Neuf.
Christian Wirbach, Backofenbauer
in Königswinter.

Aechten Medicinal-Tokayer-Wein,

Abzug der
Hof-Engarwein-Handlung
Rud. Fuchs,
Pest, Hamburg, Wien,
empfiehlt als ein besonders für
schwächliche Kinder u. Recon-
valescierende geeignetes Stär-
kungsmittel in 1/1, 1/2, 1/4 Ori-
ginalflaschen à M 3, 150 Pfg.
und 75 Pfg.
Elbern-Osternmann.

Trich gebrannter, sowie alt gelöschter
Kalk
steis vorrätig

Theodor Busch,
Abeintbor.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Neuf
und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich hierichst — Oberstraße 99,
gegenüber Clarissenstraße — ein
**Herren- u. Knaben-
Garderobe-Geschäft**

verbunden mit
Maaf-Geschäft

eröffnet habe. Da ich mir durch lang-
jährige Praxis als Zuschneider im In-
und Auslande die dazu erforderlichen
Kenntnisse erworben habe, ist es mir
möglich, meine geehrten Gönnern jeden
Standes aufs vollkommenste zu befrie-
digen und werde mir dieses stets an-
gelegen sein lassen.

Gleichzeitig empfehle mein wohlaffor-
tirtes Lager in deutschen, fran-
zösischen u. englischen Stoffen
und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Heinrich Schnitzler,
Herrenkleidermacher.

Heute erbielt einen Transport schwer-
tragender Kühe und Rinder (holl.
Race), wozu Käufer ergebenst einladen

Jf. M. Gans,
Neuf, Quirinstraße.

Den geehrten Delonomen von Neuf
u. Umgegend hiermit die ergeb. Anzeige,
daß ich heute einen großen Transport
halb kalender und frischmel-
tender Kühe sowie tragender
Rinder

(holländischer Race) erhalten habe.

J. Kaufmann,
Abeintstraße Nr. 16.

Zu dem am 11. d. M. stattfindenden
Pferdemarkt in Neuf empfehle ich
eine große Auswahl Zug- und
Ackerpferde.

Philipp Stein,
Pferdehandlung,
Neuf, Capitelstraße.

Heute erbielten wir eine Auswahl
tragender Kühe und
Rinder,

am Mittwoch den 12. d. M. erhalten
wir einen Transport

Oberl. Arbeits-Ochsen,
wozu Käufer ergebenst einladen

Herz & Franken,
Dormagen.

Piquet- und Whist Karten

empfehlen
Geschw. Wienand.

Kautschuk-Stempel.

Diese Stempel übertreffen alle bis jetzt
existierenden an Dauerhaftigkeit, Schärfe
und Tiefe der Buchstaben, Schönheit des
Abdrucks und an Billigkeit.

Bestellungen hierauf effectuirt pünkt-
lich die Buchhandlung von

J. van Haag, Neuf.
Probe-Abdrücke stehen gerne zu Diensten.

Jubiläums-Büchlein

von Dr. J. B. Heinrich,
Domdecan, Mainz.

Preis 15 Pfg. empfiehlt

J. van Haag,
Buchhandlung.

Wiederverkäufer erhalten großen Rabatt.

Das auf der Oberstraße von Messer
Fronrath bewohnte Haus steht per
1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei

Gebr. Kluth in Büttgen.

Für Schreiner.

Buchene Tisch- u. Bettladen-
rollen vorrätig, zu haben bei

Joh. Bierenfeld, Holzdrechsler.
Neuf, Niederstraße 58.

Niederlage in ächten holländischen,
Bremer Cigarren und Cigaret-
ten empfiehlt und bittet unter Zusä-
zung reeller Waare und Bedienung um
geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

A. Zwickard, Oberstr. 172,
Bewelinghoven.

Wiederverkäufer erhalten großen Rabatt.

Stahlrohr,

Gespaltene Stahlschlechte,
beste holländische Stahlschlechte

zu billigen Preisen.

Neufurth Matten-Fabrik,
Hammerstraße Nr. 26.

Montag den 10. und Mittwoch den
12. ds. Mts. erhalte ich wieder einen
großen Transport oberländer Ar-
beitsochsen, wozu Käufer ergebenst
einladen.

S. Mayer,
Neuf.

Kaltbrennerei.

Täglich frischen Land- u. Mauer-
Kalk, sowie prima Saat-Sommer-
Weizen, Saatzweiden und prima
aufgeblöht. Peru-Suano empfiehlt

Heinr. Becker,
Worringen.

Geherzte Stiefel billig zu haben

Gub Haber, Büchel 26.

Ich habe meine Krantgeschäfte
in mein Haus an Bierwinden verlegt;
das Pfd. Kraut gebe ab zu 12 Pfg.
Guthmacher.

2 Logis-Schuhmacher für Da-
menarbeit auf dauernde Beschäftigung
sucht sofort die Schuhfabrik in Jüchen.
Wilh. Wenster.

Gesucht.

Ein Schuhmachergeselle findet
dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Theodor Windhövel,
Schuhmachermeister in Hamm b. Düsseldorf.

Zwei Schreinergehilfen auf
Kirchenarbeit gesucht von
W. Hilgers, Rommerskirchen.

Ein solider Arbeiter wird gesucht
für Gerberei und Gartenarbeit: solche,
welche schon in Gerbereien thätig waren,
erhalten den Vorzug.

Wilh. Spehl in Caster.

Für das hiesige Weissenhaus wird
eine brave Person, vorzugsweise zur
Beaufsichtigung von Waisenkindern, ge-
sucht. Man melde sich bei den Vor-
steherinnen.

Gesellen-Verein.

Sonntag den 8. März:
General-Versammlung.

St. Elisabethkiche.

Seit dem 3. Februar ging für unsere
Suppenanstalt ein:

Ang. 5 Mart. Eine Wette 15 Mt.
Fr. R. 3 M. Ang. für eine Portion
Suppe 15 Mt. Ang. 6 Mt. Ang. 1

M. Fr. R. 6 Mt. Fr. C. 3 M. Ang.
6 Mt. Von einem Düsseldorfster Herrn
30 Mt. Ang. 3. 15 Mt. Fr. R. 15

M. Ang. 4.75 Pfg. Ang. 3 M.
Ungenannt 30 Mt. Fr. C. 200
Pfd. Mehl. Fr. C. eine Karre Holz.

C. und R. 200 Pfd. Erben. Fr. C.
1 Kubtopf. Fr. v. C. 15 Pfd. Blau-
men, 10 Pfd. Griesmehl und 30 Pfd.

Gerste. Fr. C. 20 Pfd. Reis. Ang.
200 Pfd. Mehl. Fr. und S. 1 Sack
Kartoffeln. Fr. C. eine Karre Holz.

Ang. 100 Pfd. Mehl. Ang. 200 Pfd.
Erben. Fr. v. S. 9 Pfd. Rindfleisch.
Ang. 150 Pfd. Erben und Fr. C. 30

Pfd. Reis.
Für diese reichlichen Spenden sagen
wir unsern Wohlthätern hiermit unsern
besten Dank und wagen die zuversicht-
liche Hoffnung auszusprechen, daß unsere
Anstalt sich fernerer Zuneigung erfreuen
wird.

Neuf, den 7. März 1879.

Der Vorstand.

Höhere Schule

in Zons.

Die Schule begreift einerseits die
sicherste Vorbereitung für die mittleren
Klassen eines Gymnasiums, andererseits
eine mit Rücksicht auf die Anforderungen
der Gegenwart für das bürgerliche Le-
ben notwendige Ausbildung, besonders
in Geschäftsbriefen, Geschäftsaufsätzen
und in der einfachen Buchführung. Die
Knaben stehen unter strenger Ueber-
wachung. Anmeldungen neuer Schüler
für das Sommersemester nimmt der
Unterzeichnete zu jeder Zeit bis Palm-
sonntag (6. April) entgegen.

Westarp, geistl. Rector.

Dankagung.

Der Dyder Schützen-Gesellschaft, dem
Wewelinghovener Landwehr-Verein, so-
wie allen Denjenigen, welche meinem
Ranne das letzte Geleit gegeben, spreche
hier: und meinen herzlichsten Dank aus.

Capellen, den 7. März 1879.

Wwe. Sub. Jaspender.

Gesellschaft Schützenlust.
Sonntag den 9. ds., Nachmittags
3 Uhr, im Stammlotale des Herrn W.
Menzen zu Neufurth:

General-Versammlung,
Rechnungsablage und Neuwahl des
Vorstandes.

Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung einen
Sonntag später.

Rauch-Club.

Heute Abend Rechnungsablage.

Wer lohnte dorch.

Morgen Sonntag Abend punkt 8 Uhr:
Rechnungs-Abgabe und Ver-
teilung des Uberschusses.

Der Vorstand.

In einer kleinen Haushaltung wird
ein Mädchen vom Lande gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein eichener Messerstock, 3 Fuß
Durchmesser und 3 Fuß hoch, zu kaufen
bei Schreinermeister W. Lüttgen in
Büderich.

Ältere Kinder- u. Küchenmäd-
chen nach Auswärts, Pferde- und
Arbeitsknechte mit gut. Zeugn. sof.
gesucht. Frau Kocher, Friedhof, Neuf.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mt.
20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.

Expedition der
Neuf-Gredenbroich. Zeitung.

Ein Schreinerlehrling gesucht.
Von w. f. d. Exp.

Hierzu eine Beilage

Berein.
März:
erfassung.

bethk üche.
bruar ging für unsere

Eine Wette 15 Mt.
g. für eine Portion
ng. 6 Mt. Ung. 1
Gr. 3 Mt. Ung.
Düsseldorfer Herrn
15 Mt. Gr. 3 Mt. Ung.
Gr. 2. 5. 200
Gr. 3. eine Karre Holz.
Gr. 4. eine Karre Holz.
Gr. 5. 15 Pfd. Pfau-
schmelz und 30 Wd.
10 Pfd. Reis. Ung.
Gr. 6. und 5. 1 Saß
Gr. 7. eine Karre Holz.
Gr. 8. 200 Pfd.
9 Pfd. Rindfleisch.
Gr. 9. und 3. Sch.

hen Spenden sagen
stern hiermit unsern
agen die zuversicht-
sprechen, daß unsere
Zuneigung erfreuen

März 1879.
der Vorstand.

Schule
Zons.

weckt einerseits die
g für die mittleren
nasmus, andererseits
uf die Anforderungen
die bürgerliche Be-
scheidung, besonders
Geschäftsaufgaben
in Buchführung. Die
er strenger Ueber-
ngen neuer Schüler
meister nimmt der
er Zeit bis Palm-
entgegen.

, geistl. Rector.

egung.
en-Gesellschaft, dem
en-Gesellschaft, so-
en, welche meinem
seite gegeben, spreche
allfälligen Dank aus.

7. März 1879.
Fasbender.

Schülerlust.
ds., Nachmittags
solale des Herrn W.
rath:

erfassung.
und Newwahl des
Der Vorstand.

-Club.
hnungsablage.

me dorch.
Abend punkt 8 Uhr:
age und Ver-
leberkuffes.

Haushaltung wird
Landes gesucht.

ggerstock, 3 Fuß
uf hoch, zu laufen
W. Lüttgen in

u. Küchenmäd-
is, Pferde- und
nit gut. Zeugn. sof.
Friedhof 6, Neuf.

Cologne.
der Flasche 1 Mt.
lasche — 60 Pfg.
ion der

Zeitung.
ehrlich gesucht.

Beilage

Beilage zu Nr. 55 der Neuf-Brevenbroicher Zeitung. Samstag den 8. März 1879.

Abendunterhaltungen über den Syllabus.

Einunddreißigster Abend.

N. Wenn man, lieber Better, die heftigen und zahlreichen Angriffe gegen den Syllabus betrachtet, dann muß man in der That sagen, ein großer Theil seiner Gegner kämpft nicht gegen einen leibhaftigen und wirklichen Feind, sondern gegen eingebildete Feinde, wie Ritter Don Quichote gegen die Windmühlen. Ich habe Dir schon mehrmals im Verlaufe unserer Unterhaltungen gezeigt, daß so manche Angriffe nicht den Syllabus treffen, sondern dasjenige, was man ganz ungerechtfertigter und unvernünftiger Weise in denselben hineinlegt. Mehr vielleicht als alle anderen haben aber unter diesem Schicksale die vier letzten Sätze des Syllabus zu leiden gehabt und noch immerfort. Du lieber Himmel, welch ein buntes Meer von Unflügen und Angriffen ist gegen diesen Theil des Syllabus mobil gemacht worden! Da gibt es fast nichts im Himmel und auf Erden, was nicht als Waffe dagegen verwendet wird; ja man müßte sich ordentlich wundern, daß die Welt noch immer rund geht, obgleich der Syllabus schon 14 Jahre in derselben ist, denn da gibt es fast nichts in der heutigen Welt, was nicht besonders von den vier letzten Urtheilen des Syllabus in seiner Existenz bedroht sein soll. Die Verfassungen der Staaten, die Freiheiten der Bürger, Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit, Pressefreiheit, aller Fortschritt, alle Civilisation, Wissenschaft, Handel, Kunst und nützliche Erfindungen, kurz Alles, Alles, was gut und schön und nützlich ist, das soll in Gefahr sein, von den eiserernen Armen des Syllabus umschlungen und ohne Gnade erdrückt und zertrümmert zu werden. So verliert der Liberalismus der modernen Don Quichote. Aber die Sache ist die: Unvernunft und wohl auch böser Wille haben aus diesem letzten Abschnitt einen iheuschlichen Popanz gemacht, womit man sich und anderen Schauer einjagt.

G. Ei, da sollte man doch neugierig werden, so laß doch einmal hören, was in diesen Sätzen gesagt wird.

N. Ja, wir wollen sie mit kaltem Blute untersuchen, so werden wir finden, daß dieselben allerdings sehr wichtige und ernste Dinge betreffen, aber durchaus nicht jene unnünftigen Anflagen rechtfertigen, die man so vielfach gegen sie erhebt. Höre also zuvörderst die Ueberschrift und die beiden ersten Sätze:

§ 10. „Irthümer, welche mit dem modernen Liberalismus zusammenhängen.“

77. „In unserer Zeit ist es nicht mehr nützlich, daß die katholische Religion unter Ausschluß aller andern Culte als einzige Staatsreligion gelte.“

78. „Es ist daher löblicher Weise in gewissen kathol. Ländern gesetzlich verordnet, daß den Einwanderern die öffentliche Ausübung ihres Cultus (Gottesdienstes), welcher er auch sei, gestattet sein solle.“

Da hast du die beiden ersten Sätze. Laß uns genau beachten, was sie sagen. Es ist nicht mehr nützlich, daß die kath. Religion alleinige Staatsreligion sei, sondern es ist nützlich und also wünschenswerth, daß überall verschiedene Religionen anerkannt sind. Daher ist also zu leben, daß durch das Gesetz die Ausübung verschiedener Religionen zugelassen wird, und zwar nicht bloß

in solchen Ländern, wo schon verschiedene Religionen bestanden, sondern in ganz katholischen. Dort soll allen „Einwanderern“ die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet sein, mag derselbe wie immer beschaffen sein („welchen er auch sei“); und zwar nicht bloß die stille oder private, sondern auch die öffentliche Ausübung. Das ist der Inhalt jener Sätze. Also überall und immer sei es am besten, daß völlige schrankenlose Freiheit herrsche, jede beliebige Religion öffentlich auszuüben. Der Papst verurtheilt diese Sätze; was folgt also daraus? Es folgt daraus, daß es doch noch nützlich ist, daß in einem Staate, wo möglich, die katholische Religion allein bestesse, ja daß diese Glaubenseinheit ein großes Gut für ein Land sei; und daß es darum nicht gut und lobenswerth ist, wenn in solchen Ländern, wo bisher die Glaubenseinheit bestanden, dieselbe zerfallen und allen fremden Einwanderern jede beliebige Religionsübung öffentlich gestattet werde. Dieses und nicht anderes folgt aus der Verwerfung jener Sätze, und wer Weiteres daraus ableitet, der kämpft wie der eiserne Don Quichote gegen Windmühlen. Nachdem wir nun, m. l. Germanus, den Inhalt jener Sätze, also das durch den Syllabus Beurtheilte festgestellt haben, wird es leicht sein, zu beweisen, daß der Papst mit vollem Rechte jene Behauptung verwerfen hat. Zunächst wirst Du mir gern zugeben, daß es ganz verkehrt ist, die Religionsverschiedenheit als etwas an sich Gutes und Wünschenswerthes zu bezeichnen, wie es in jenen Sätzen geschieht, sondern daß vielmehr die Glaubenseinheit ein hohes Gut ist für ein Land.

G. Das verstehst Du. Die Religion ist es ja, welche die Menschen vereinigt, die Einheit des Glaubens macht also ein Volk unter sich einig, und darum stark und mächtig. Wo aber keine Einigkeit besteht in den höchsten und wichtigsten Fragen, in der Religion, wie kann da wohl wahre dauerhafte Einigkeit sein? Wie leicht entsteht durch die Verschiedenheit des Glaubens Uneinigkeit, Zwietracht, Erbitterung unter den Kindern desselben Volkes und darum Zerfall und Ohnmacht desselben. Wir haben das ja in unserm Deutschland erfahren. In früheren Jahrhunderten war Deutschland einig, blühend, stark unter der Herrschaft des Einen Glaubens. Nach der Glaubensspaltung aber, welche vor 300 Jahren durch die sogenannte Reformation hineingetragen wurde, ist es zerfallen, in Zwietracht und greuelvolle Bürgerkriege verfallen, und bis in die einzelnen Gemeinden und bis in die Familien hinein ist mit der Glaubensverschiedenheit die Zwietracht gekommen und hat das Land aufs tiefste geschädigt. Welcher vernünftige und vaterlandsliebende Deutsche wird also diese Glaubensspaltung ein Glück nennen? Sind nicht vielmehr alle die edelsten Protestanten und Katholiken einig in der Klage über diese Trennung, und einig in dem heftigsten Wunsch, daß die Einheit des Glaubens wieder zu Stande komme? Das kann also kein Zweifel sein, daß die Glaubenseinheit ein großes Gut und durchaus nicht unnütz oder gar schädlich ist, wie jene Sätze behaupten wollen: aber, mein lieber Romanus, so sehr auch diese Glaubenseinheit wünschenswerth ist auch für die bürgerliche Gesellschaft, so scheint es mir doch, daß die Angehörigen anderer Religionsgesellschaften, weil sie doch einmal da sind, ein Recht haben auf die freie Ausübung ihres Glaubens; und vielleicht ist es gerade dieses Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit, welches jene verurtheilten Sätze vertheidigen wollten.

N. Du meinst also, die Gewissensfreiheit verlange, daß die Ausübung jedweder Religion gestattet werde. Nun will ich Dich etwas fragen: Du weißt wohl, die Heiden aber im Namen ihrer Religion die furchtbarsten Verbrechen aus: die abscheulichste Unmoralität jeder Art bei ihrem Götzendienste, die grauamste Menschenmorderei bei ihren Opfern, das Gehört zu ihrer „Religion“; so haben es die alten Heiden, Griechen, Römer, Aegyptier u. s. w. getrieben, so treiben es auch die Heiden noch heutigen Tages, wie wir oft genug aus den Berichten der Missionäre sehen. Und solche Greuel sind nicht einmal etwas dem nackten Heidenthum Eigentümliches; zahllose christliche Secten, die sich von der Kirche der Wahrheit losgerissen, stehen in dieser Beziehung dem Heidenthum gleich. Ich erinnere dich nur kurz an die Secte der Manichäer, welche im Mittelalter ihr Wesen trieb voll tiefer Unmoralität; an jene Hussiten, welche alle geistliche und weltliche Obrigkeit vernichteten durch die Lehre, daß jeder Todsünder seines Amtes verlustig sei; ferner an die Wiedertäufer, welche in ihrem „heiligen Zion“, in Münster, ein mehrjähriges Schauspiel aufführten, das an Grausamkeit und Ausbeutung und toller Verwüsthung seines Gleichen sucht. Und um noch kurz auch die neueste Zeit zu berühren, so denke an jene „Heiligen vom Salzsee“, die Mormonen in Nordamerika, von denen man Vielweiberei und Allerlei hört, nur nichts Erbauliches; und an jenen neuen „König David“, welcher noch vor Kurzem in Italien mit seinen Anhängern sich erhob und nur durch eine voreilige Kugel verhindert ward, sein Reich auf Erden auszubreiten. Das sind Alles Dinge, die in der Religion jener Menschen ihren Grund haben und in ihrem Namen ausgeübt werden. Nun also die Frage: Bist du der Meinung, daß die Ausübung solcher Religionen, die solche unmoralische, gefährliche und umstürzende Grundsätze haben und solche Greuel erzeugen, gestattet werden müsse im Interesse der Gewissensfreiheit? daß die Befenner derselben das Recht haben, die freie Ausübung ihrer „Religion“ zu verlangen?

G. Ei, da bewahre mich Gott vor! Das hieße ja die Verwüsthung und Unvernunft auf die Spitze treiben. Das sollte mir eine schöne Gesellschaft geben, wo da jeder eine Religion ausüben könnte, welche er immer wollte, möchte sie auch so nutzlos und verderblich sein, wie der Colorado-Kaiser. Ich glaube, ein Staat, der das zulassen wollte, könnte keine drei Wochen bestehen. Nein, so weit kann die Gewissensfreiheit nie und nimmer gehen.

N. Nun Betterschen, da gestehst du ja selbst, daß die Gewissens- und Cultusfreiheit keine unbeschränkte sein kann, denn die Vernunft empört sich gegen eine solche Forderung. Nun schau, da bist du ja hübsch mit dem Syllabus einverstanden. Denn erinnere dich nur, jene verurtheilten Sätze behaupten, es sei lobenswerth, den „Einwanderern“ die Ausübung ihres Cultus „welchen er auch sei“ zu gestatten. Also völlig schrankenlose Cultusfreiheit! Jeder, der da kommt, soll eine Religion bekennen und ausüben dürfen, welche es immer sei, ob Feueranbeter, ob Menschenopferer, ob Mormone oder Gott weiß was. Deine Vernunft verwirft eine solche Forderung, der Syllabus thut dasselbe, also seid ihr gute Freunde. In der That, Better, die Gewissensfreiheit, wie überhaupt jede Freiheit, kann keine schrankenlose sein. Wenn der Mensch auch die Fähigkeit hat, verrückt zu sein und

Die Haideschente.

Von Dr. A. Tenschhoff.

(Fortsetzung.)

9) Während dieses menschenfreundlichen Selbstgesprächs hatte der Eindringling nicht vergessen, seinen Weg zu verfolgen. Er ließ das Dorf Ostbühren, wo nur die erleuchteten Fenster anzeigten, daß die Insassen sich noch nicht zur Ruhe begeben hatten, weit im Rücken liegen und verschwand in einer niedrigen Tannenschonung. Gleich darauf aber wurde er an der entgegengesetzten Seite wieder sichtbar. Hier machte er Halt; und fast in demselben Momente tauchte die silberne Mondscheibe zwischen den eilenden Wolken hervor und erhellte mit schwachem, ungewissem Lichte die Gegenb. Weithin lag nach beiden Seiten die Haide frei; kein Gebüsch beengte den Blick, nur dunkle Wacholder standen stumm und steif da, wie Soldaten auf Posten.

Fortdrehend ließ der Haideschente gleich dem nächtlich einherfischenden Raubthiere, das hungrig nach Beute ausschaut, sein Auge über die öde Fläche gleiten.

„Noch Alles still und ruhig“, sprach er halblaut für sich. „Ich muß mich wohl eine Weile gebulden. Hier müssen sie vorbeikommen und können mir nicht entgehen, es sei denn, daß sie den Weg jenseits des Dorfes über's Moor vorziehen. Nachen wir es uns bequem und stärken uns zuvörderst.“

Er handelte unter seiner zerlumpten, mit vielfachen, verschiedenartigen Fildern besetzten Jacke herum und zog endlich eine kleine, glatte Flasche hervor, deren Inhalt eine gelbliche Färbung zeigte. Mit Haß führte er sie zum Munde und that einen mächtigen Schluck.

„Du, wie das wärmend durch die Glieder strömt“, sagte er und schmalzte mit der Zunge. Dann stredte er sie beuttsam wieder ein und begann mit einem großen Taschenmesser ringsum das hohe, äupige Haidekraut abzuschneiden und hinter einer kleinen Erhöhung zu einem weichen Sitze zusammenzulegen. Und trotz der Kälte ließ er sich auf den improvisirten Ruheplatz nieder, den Oberkörper halb erhoben und den Blick auf die weite Ebene gerichtet.

So lagte und lungerte er eine geraume Weile hinaus in's Land, sinnend und grübelnd und immer das Eine überdenkend, was der Brennpunkt all' seines Handelns geworden war, was ihn aufrecht hielt in seinem Gend, was ihn heute auch die bittere Kälte nicht achten ließ, obgleich ihm in seiner Kleidung die Zähne vor Frost zusammenklagen und klapperten. Ueber seine Lippen kam nur der eine Reiz: „Nache, Nache an dem verzuckten Schwenkender!“ Und es war ihm, als wenn das todt, ausgestoffene Auge in der leeren Höhle brenne wie versengende Kohlen. Unwillkürlich faßte die rechte Hand nach dem ge-

schändeten Gesicht. „Du Hund von einem Wirth, Schmeichler und Ausgeburt der Hölle, daß dich bei lebendigem Leibe der Schwarze holt!“ Die Leidenschaft der Rache tobte fürchterlich in seinem Innern und verzerrte seine Züge zu einer schmerzlichen Frage: „Geduld, Geduld, Herz“, murmelte er, wie um sich selbst zu beschwichtigen. „Langsam aber sicher.“

Er schwieg, um bald nachher das unterbrochene Gespräch wieder aufzunehmen.

„Ja, es ist doch verdorren kalt.“ Ein Frostschauer schüttelte bestiger seine Gebeine. „Sie bleiben heute verurteilt lange. Das Warten ist ein langweiliges Ding.“

Plötzlich hielt er ein und beugte lauschend den Kopf vor. Er glaubte in der Ferne Geräusch wie von hastigen Fußritten zu hören. Seine Sinne waren in der jähelangen, öden Einsamkeit seiner geworben, sein Ohr geschärft, so daß es mit Leichtigkeit selbst die leisesten Töne vernahm, die einem jeden Anderen sicherlich entgangen wären. Noch halb in Ungewißheit, — denn zu sehen war nichts, weil den Mond wieder düstere Wolken deckten, — legte er das Ohr an den kalten Boden, und nun war er nicht mehr im Zweifel. Es hallte näher und näher in gleichförmigem Takte.

„Sie sind es!“ jubelte er vor Lust, sein Beginnen getrübt zu sehen, und schnellte mit einem Satze in die Höhe. „Sie kommen an dem alten Kreuze vorbei, wo vor Jahren der verlorrene Nimmerfett im Schnee umgekommen ist, dort, wo die drei großen Fichten stehen.“

Gewandt glitt er unhörbaren Schrittes über das hohe Haidekraut; ein Häselzweig sprang, von ihm aufgeschreckt, vor seinen Füßen auf. Trotz der ihn umgebenden Dunkelheit steuerte er fast geraden Weges auf sein Ziel los, von Zeit zu Zeit anhaltend und lauschend. Schon hörte er, aber allen Zweifel sicher, deutlich die näher und näher rüdenden Tritte. Die nächtlichen Wanderer konnten keine fünfshundert Schritte mehr entfernt sein. Da mit einem Male trat der Mond wieder aus den ihn neidisch verhallenden Wolken und beleuchtete der Männer Gestalten. Es waren die Schmuggler, in einer langen Reihe hinter einander schreitend, die gewichtigen Wädel auf dem Rücken. Raum blieb dem Haideschente noch Zeit, sich zu Boden sinken zu lassen und in das Versteck einiger Wacholdersträucher zu schlüpfen.

Beuttsam bog er die mit grünen Nadeln wie überfäeten Zweige auseinander und zählte die Schaar. „Einer, zwei, drei, vier.“ Possewetter, die sind stark, wohl fünfzehn Köpfe. Und der Letzte? Das ist der vermaldeite Wirth, ich kenne ihn auf tausend Schritt und aus Laufenden heraus an Gang und Wuchs. Wo ist so eine Hüne wie er? Ich hab's ja erprobt — und darum heimlich, heimlich, ohne daß ich Gefahr laufe vor ihm.“

Die Schmuggler hatten die Wacholdersträucher, die den Haideschente bargen, erreicht und schritten, ohne seine Gegenwart zu

abnen, vorüber. Der Haideschente beschaute kaum die geschwätzten Gesichter, all' seine Aufmerksamkeit war auf den, welcher die Reihe schloß, gerichtet. Seine Spannung wuchs mit jedem Tritte, den jener näher kam; sein ihtes Auge trat spähend fast aus seiner Höhle. Sein Herz pochte lauter, so nahe seinem Erzfeinde. Ein scharfer Blick auf des Wandernden Gesicht und er hatte ihn trotz der unkenntlich machenden Schwärze völlig erkannt.

„Er ist's!“ jauchzte es in ihm. Ihn, den sonst so Bebuttsamen, listigen, übermannen die Leidenschaft und riß ihn blindlings fort. Er hatte sich nur vergewissert wollen, ob der Wirth sich der Schmugglerbande zugesellt habe, um ihm sodann eine Schlinge zu legen und sicher zu verderben. Jetzt konnte er es sich nicht verlagern, ihm zu zeigen, daß er um seine heimlichen Wege wisse. Der Triumph war zu schön, zu groß, als daß er die ihm daraus nothwendig wachsende Gefahr hätte bedenken sollen. Ja, er mußte ihn anrufen und sollte er darüber zu Schanden kommen. Er dachte an nichts mehr.

Den Kräger sehen, die Wacholdersträucher auseinanderklagen und mit seinem ganzen Oberkörper sich ihm bloßstellen war das Werk eines Augenblicks. Unwillkürlich erschraf der Schmuggler vor der wie aus der Erde hervorgezuckerten Gestalt seines Todfeindes. Sein Fuß wurzelte am Boden, sein Blick haftete auf dem Gesichte des vom Mondenscheine überglänzten Haideschente.

„Wieder!“ stieß er heraus. „Ei Kräger“, sagte jener. „Du siehst ja sauber aus und in schöner Gesellschaft. Wahrhaftig! Freust Dich wohl mich auch hier zu sehen! Haha!“

Doch kaum hatte er die Lache aufgeschlagen, da knallten rasch sich folgend zwei Pistolenkugeln und mit dem Schrei „Jesus Maria!“ sank der Sprecher in die Wähe zurück.

Es war der Poggenkämpfer, welcher, die pulvergeschwärtzten Pistolen noch in der Hand, an den betroffenen Kräger herantrat. Doch noch ehe er den Mund zur Frage aufthat, hatte sich der Wirth von seiner Festürzung erholt und sagte:

„Was hast Du da gemacht? Ein dummer Streich war's. So einen Menschen aber'n Hausen zu schießen!“ Der Kräger hatte ein gutes Herz, und wenn es selbst seinem bittersten Gegner galt, ohne den dringendsten Grund hätte er dem nichts Uebles zugefügt.

„Wer war's denn?“ fragte der Schmugglerhauptmann. „Ich dachte, es wäre so ein Strolch von Douanen oder ein Spion, der uns das Handwerk verderben wollte.“

„Nein“, entgegnete der Kräger, „es ist der Haideschente“, und war eben im Begriff, seine Wunde abzuwaschen und auf die Wacholdersträucher loszugehen.

„Ei, Kräger“, plägte Poggenkämpfer los, „was fällt Dir ein.“

Böses zu thun, zu lügen und zu morden u. dgl., so hat er doch dazu kein Recht. Und wie du schon richtig bemerkt hast, ist auch eine ganz schrankenlose Cultusfreiheit, wie sie in jenen Sagen verlangt und als das Lebenswertheste dargestellt wird, unmöglich, kein Staat kann damit bestehen. Denn jeder Staat, mag er sonst beschaffen sein, wie er will, bedarf doch gewisser und religiöser Grundsätze; so z. B., was wollte ein Staat anfangen, der nicht die Heiligkeit des Eides anerkannte, oder in welchem das Dasein eines persönlichen Gottes für eine Fabel gehalten würde? Jener belobte Staat mit schrankenloser Gewissensfreiheit müßte aber auch derartige „Religionen“ zulassen, deren Hauptglaubenssatz die Zeugnung Gottes und seiner Gebote ist. Darum, lieber Better, findest du auch nirgendwo auf dem Erdboden einen Staat mit jener „Lebenswerthen“ schrankenlosen Cultusfreiheit; denn selbst in Nordamerika, wo man in solchen Dingen doch immer noch weit voraus ist, geht man in der Gemüthslichkeit so weit nicht; die religiöse Secte der Mormonen, welche die Vielweiberei praktizieren, hat es erfahren, daß auch dort keine schrankenlose Religionsfreiheit herrscht, und war darum genöthigt, an den fernern unwirthlichen Gestaden des Salzsees eine Zuflucht zu suchen.

Zurückführung folgt.

W. Eine Wallfahrt nach Bois d'Haine. Ein Fastenbild. (Schluß.)

Als wir bei ihm eingetreten waren, war bald das Eis gebrochen und mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit kam er allen unsern Wünschen entgegen. Bereitwillig gab er uns die nach jeder Etape vorgelegten theologischen Fragen mit den Antworten Loujens und wir haben einige hundert dieser Antworten mit größter Aufmerksamkeit durchgesehen und einen tiefen Einblick in das innere Leben der Begnadigten, in die Gegenstände und die Art und Weise ihres ekklesiastischen Schauens gehabt. Es sei uns gestattet, einige Antworten herauszuheben. Der Beginn der Etape ist ein plötzlicher; sie kennt die Zeit nicht und kann sich nicht darauf vorbereiten. Ein übernatürliches Licht berührt wie ein Blitzstrahl ihre Seele und sie sieht sich in ein Meer von Licht eingetaucht und in diesem Lichte schaut sie die Passion Christi und die einzelnen Handlungen derselben. Sie schaut die heiligste Dreifaltigkeit, weiß aber die Details nicht auszubilden. Sie fühlt klar, daß die großen Schmerzen, die sie leidet, ein Opfer für die h. Kirche sind zur Sühne der vielen Gottlosigkeiten unserer Zeit. Sie leidet aber gern und hat von Jugend an um Leiden Gott gebeten. Die Etape, sagt sie, ist ein geistiges Schauen Gottes für die Erkenntnis, die vielen Vergäuden, die in letzter Zeit zuweilen viermal des Tages und viermal in der Nacht eingetreten, sind die Etappen des Herzens (ravisement), der Weisheit (soudain) Jesu Christi, wie nach der h. Communion.

Sie können, sagte uns der Pfarrer, hier die Probe auf Ihre Ordination machen. In der That, sie unterscheiden das allerheiligste Sakrament in der Etape von der nicht consecrirten Hostie. Vater Scraphin, Mitglied der theologischen Kommission, hatte vom Bischof die Vollmacht erhalten, auf außergewöhnliche Art eine Probe anzustellen. Sie sollte in der Etape communiciren. Er nimmt das heiligste Sakrament mit, stellt das Ciborium im Vorzimmer auf den Tisch und begibt sich mit einer un-consecrirten Hostie in ihr Gemach. Als der Vater die Schwelle des Hauses betreten hatte mit dem heiligsten Sakrament, war bereits vor Freude bebend auf die Kniee gesunken. Als nun der Vater mit der un-consecrirten Hostie in ihr Gemach trat, macht die Ektatische keine Bewegung, sie zu empfangen. Er begibt sich zurück und nimmt das heiligste Sakrament; kaum hat er den Fuß über die Schwelle gesetzt, als Louje mit einem Ausdruck unbeschreiblicher Freude erbebt, himmlisch verklärt lächelte und ihre blutigen Hände dem Pfarrer entgegenstreckte, wie um sich selbst ihren Heiland zu nehmen.

Am Morgen des 23. Februar 7 Uhr hatte Schreiber dieser Zeilen das nie vergessliche Glück, der Begnadigten die h. Communion zu bringen.

Still und lautlos ging die kleine Prozession von der herrlichen neuen Pfarrkirche aus, vier Fackelträger voran, zu dem einsamen Häuschen. Der Schnee knirschte unter den Füßen, doch es wurde nicht darauf geachtet. Da lag sie, die fromme Seele, auf ihrem Lager, für die Welt abgestorben, nur ihrem Heiland in der Communion lebend. Ihre Augen sind geschlossen, sie sieht, sie hört Niemanden, sie weiß überhaupt nicht, ob Jemand bei ihr ist. In kurzen Athembissen, die sich ihrem Mund entziehen, gibt sich ihre heisse Sehnsucht nach ihrem Heiland kund. Da ist uns Allen klar geworden, was die h. Schrift mit den Worten meint: „Wie ein Hirsch verlangt nach der Wasserquelle, so verlangt mein Herz nach Dir, o Jesu.“ Der Pfarrer legt die h. Communion auf ihre Zunge und wie ein elektrischer Blitzschlag schnell die Zunge zurück, man sieht kein Schlucken, sie bricht wie todt zusammen, die Seele verfliehet in Gott. Ein leises „Ah!“ entringt sich unwillkürlich der Brust der Anwesenden, — das ist die Communion einer Heiligen. Wir werden sie in unserm Leben nie vergessen, so tief, so mächtig hat sie uns ergriffen. Schon beim dritten „Domino non eum dignus“, man wird es uns nicht verübeln, hoch unsere Stimme, als wir das sehnsüchtige Schreien jener heiligen Seele nach dem geliebten Heiland vor uns sahen. Könnten wir doch alle Katholiken an jenes Lager führen, die Pastoration würde leichter sein. Der Pfarrer schlug das Kinn von den Händen zurück und aus den klaffenden Wunden der obern Handflächen rieselte mächtig der Blutstrom hervor, nieder auf ihr Lager. Da liegt sie ein stummes Passionsbild, ein Opfer für die heiligste Kirche, blutend, ganz in Gott versunken, während die Anwesenden zahlreich vor Rührung weinen. Des Nachmittags etwas nach 2 Uhr beginnt die Etape. Der Pfarrer Niels machte zunächst die Reliquienprobe. Wurde ihr ein Partikel vom h. Kreuze vorgehalten, dann lächelte sie himmlisch, und erhob sich, halb schwebend mit dem Oberkörper der h. Reliquie entgegen. Als wir eintraten, hatten wir ein ganz neues Bild. Das Gesicht ist in der Etape verändert, weit schöner als am Morgen. Die Augen sind weit geöffnet, wie zwei Glaskugeln, strahlend und staunend auf etwas Großes, Erhabenes gerichtet. Die Augenlider rechts nach oben, folgt sie der Passion Jesu Christi. Zweifeln geht ein leises, freundliches Lächeln über ihre Züge.

Die Handwunden bluten heftig, die Hände sind leicht erhoben, wahrlich ein staunenswerthes Bild. Von den anwesenden Priestern wird Vesper und Complet lateinisch gebetet. Da wird ihr Angeht ein Spiegel, auf dem sich die Hauptgedanken des kirchlichen Gebetes klar und deutlich ausprägen: Sünde, Reue, Barmherzigkeit, Gottes Herrlichkeit — es ist fast unmöglich zu beten — obgleich sie nur französisch versteht. Als das Magnificat halblaut gesungen wurde, farbte sich das Gesicht gelblich und über diese gelbliche Farbe goß sich ein freundliches, himmlisches Lächeln, dann schwebte sie halb, ohne sich zu fügen, ohne sichtbare Körperanstrengung, mit dem Oberkörper leicht empor, der heiligeliebten himmlischen Mutter entgegen. Alle Anwesenden hielten den Athem an und unwillkürlich preßte sich die Thräne in das Auge. Dasselbe wiederholte sich beim „Ave regina colorum“, beim „De profundis“ und später noch zweimal ohne Gebet und Gesang. Darauf betete einer der Anwesenden deutsch das Abtgebet: „Sieh o gütigster Jesu“ und wunderbar schön spiegelte sich jeder Gedanke des Gebetes auf ihrem Antlitze wieder. Als der Schluß jenes Gebetes gesprochen wurde: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt und gezählet alle meine Gebeine,“ sahen wir das schönste, erhabenste Passionsbild aus ihrem Antlitze, das kein Maler zu Stande brächte. Der Pfarrer Niels flüsterte dem Schreiber dieser Zeilen zu, dasselbe Gebeten lateinisch zu beten; derselbe Erfolg. Unmittelbar nach dem Gebeten schwebte sie wiederum empor, langsam und feierlich, dem Kreuze, das ihr Geist schaute, entgegen. Wenn sie nach diesem Schweben zurückfiel, war es, als wenn eine stark gespannte Feder losgelassen wird. Es war an dem Tage das Fest der Dornenkrone Christi in Belgien, und sie litt, wie sie am Morgen dem Pfarrer Niels sagte, viel mehr, als sonst gewöhnlich. Die Uhr rückte allmählich auf drei zu und namenlose Unruhe und Angst malte sich auf ihren Zügen. Man sah es klar, sie sah den Heiland sterben. Eine Thräne erschien an der Seite des Auges, wie bei Sterbenden, die Nase wurde lang und spitz, die Züge fielen ein, die Todesangst wurde immer größer und deutlicher.

Die Uhr schlug drei im Hause. Bald nachher fielen die blutenden Hände seitwärts in Kreuzesform, sie brach zusammen, röchelte leicht, der Mund öffnete sich genau wie bei Sterbenden und so lag sie da, ein stummes Leidensbild, das Blut floß in Strömen — nie in unserm Leben werden wir dieses Bild vergessen. Jetzt mußten wir hinaus, denn bald nachher erwartete sie zum Bewußtsein und es soll ihr jede Verlegenheit erspart werden. In der Thür wandten wir uns noch einmal um; ja das war ein Christusbild, wie wir nie eins gesehnt, wir wollten es fest der Seele einprägen. Pfarrer Niels gab uns später freundlich noch einige Andenken, wir verabschiedeten uns mit herzlichem Dank und in der Thür rief er uns Priestern noch ein „Courageux Messieurs“ nach, dann ging es zurück wieder der Heimath zu. An dem einsamen Häuschen machten wir nochmals Halt, ein stilles, inniges „Lebwohl!“ entrang sich der Brust und noch lange blieb's stumm und still unter unserer munteren Schaar. Wie stilles Heimweh zieht es uns noch heute zu der frommen Gnadenstätte und wir können nicht versprechen, daß wir am 28. Febr. c. zum letzten Male in Bois d'Haine waren.

Wenn wir uns nun fragen: Weshalb mag es denn der ewigen Erbarmung gefallen haben, mitten in unsere Zeit hinein, mitten in das wüste Kohlenrevier von Charleroi ein solches Leidensbild hineinzustellen, so ist die Antwort einfach. Was unserer Zeit fehlt, ist der lebendige Glaube. Laufende glauben freilich, doch es fehlt ihnen die Energie des moralischen Handelns. Was vermag aber die Lebendigkeit des Glaubens mehr zu heben, als ein so theures Bild, in dem man das Uebernatürliche gleichsam wie mit leiblichem Auge schaut!

Unsere Zeit ist voll der Leiden für die gläubigen Katholiken. Nur Muth und Geduld können in solcher Lage obliegen. Was predigt aber lauter die christliche Geduld, als jene schwache, reine Jungfrau in ihrem blutigem Passionsbild zu Bois d'Haine!

Der Heidefrüh hatte noch größere Angst ausgestanden, als der, welchen er hatte in Schreden setzen wollen. Als er aber sich durch seine eilige Flucht in Sicherheit sah, wurde er fuchswild und schimpfte und fluchte und schwur bei allen T. . . ., das sollten sie ihm heilig entgelten, oder er wolle nicht der Heidefrüh sein, und sollten sie Alle und er selbst darüber zu Grunde gehen. Er fühlte jetzt mächtige Courage in sich und schimpfte noch, wie er auch schon durch die niedrige Thüre seiner armseligen Hütte, die eines Schlosses ganz und gar entbehrte, eingetreten war. Ohne ein Licht anzuzünden und zwar aus dem höchst einfachen Grunde, weil er nicht im Besitze eines solchen Luxusartikels war, tappete er zu seinem dunkeln, aus Stroh und Lumpen bereiten Lager.

(Fortf. folgt.)

munion zu bringen. Still und lautlos ging die kleine Prozession von der herrlichen neuen Pfarrkirche aus, vier Fackelträger voran, zu dem einsamen Häuschen. Der Schnee knirschte unter den Füßen, doch es wurde nicht darauf geachtet. Da lag sie, die fromme Seele, auf ihrem Lager, für die Welt abgestorben, nur ihrem Heiland in der Communion lebend. Ihre Augen sind geschlossen, sie sieht, sie hört Niemanden, sie weiß überhaupt nicht, ob Jemand bei ihr ist. In kurzen Athembissen, die sich ihrem Mund entziehen, gibt sich ihre heisse Sehnsucht nach ihrem Heiland kund. Da ist uns Allen klar geworden, was die h. Schrift mit den Worten meint: „Wie ein Hirsch verlangt nach der Wasserquelle, so verlangt mein Herz nach Dir, o Jesu.“ Der Pfarrer legt die h. Communion auf ihre Zunge und wie ein elektrischer Blitzschlag schnell die Zunge zurück, man sieht kein Schlucken, sie bricht wie todt zusammen, die Seele verfliehet in Gott. Ein leises „Ah!“ entringt sich unwillkürlich der Brust der Anwesenden, — das ist die Communion einer Heiligen. Wir werden sie in unserm Leben nie vergessen, so tief, so mächtig hat sie uns ergriffen. Schon beim dritten „Domino non eum dignus“, man wird es uns nicht verübeln, hoch unsere Stimme, als wir das sehnsüchtige Schreien jener heiligen Seele nach dem geliebten Heiland vor uns sahen. Könnten wir doch alle Katholiken an jenes Lager führen, die Pastoration würde leichter sein. Der Pfarrer schlug das Kinn von den Händen zurück und aus den klaffenden Wunden der obern Handflächen rieselte mächtig der Blutstrom hervor, nieder auf ihr Lager. Da liegt sie ein stummes Passionsbild, ein Opfer für die heiligste Kirche, blutend, ganz in Gott versunken, während die Anwesenden zahlreich vor Rührung weinen. Des Nachmittags etwas nach 2 Uhr beginnt die Etape. Der Pfarrer Niels machte zunächst die Reliquienprobe. Wurde ihr ein Partikel vom h. Kreuze vorgehalten, dann lächelte sie himmlisch, und erhob sich, halb schwebend mit dem Oberkörper der h. Reliquie entgegen. Als wir eintraten, hatten wir ein ganz neues Bild. Das Gesicht ist in der Etape verändert, weit schöner als am Morgen. Die Augen sind weit geöffnet, wie zwei Glaskugeln, strahlend und staunend auf etwas Großes, Erhabenes gerichtet. Die Augenlider rechts nach oben, folgt sie der Passion Jesu Christi. Zweifeln geht ein leises, freundliches Lächeln über ihre Züge.

Die Handwunden bluten heftig, die Hände sind leicht erhoben, wahrlich ein staunenswerthes Bild. Von den anwesenden Priestern wird Vesper und Complet lateinisch gebetet. Da wird ihr Angeht ein Spiegel, auf dem sich die Hauptgedanken des kirchlichen Gebetes klar und deutlich ausprägen: Sünde, Reue, Barmherzigkeit, Gottes Herrlichkeit — es ist fast unmöglich zu beten — obgleich sie nur französisch versteht. Als das Magnificat halblaut gesungen wurde, farbte sich das Gesicht gelblich und über diese gelbliche Farbe goß sich ein freundliches, himmlisches Lächeln, dann schwebte sie halb, ohne sich zu fügen, ohne sichtbare Körperanstrengung, mit dem Oberkörper leicht empor, der heiligeliebten himmlischen Mutter entgegen. Alle Anwesenden hielten den Athem an und unwillkürlich preßte sich die Thräne in das Auge. Dasselbe wiederholte sich beim „Ave regina colorum“, beim „De profundis“ und später noch zweimal ohne Gebet und Gesang. Darauf betete einer der Anwesenden deutsch das Abtgebet: „Sieh o gütigster Jesu“ und wunderbar schön spiegelte sich jeder Gedanke des Gebetes auf ihrem Antlitze wieder. Als der Schluß jenes Gebetes gesprochen wurde: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt und gezählet alle meine Gebeine,“ sahen wir das schönste, erhabenste Passionsbild aus ihrem Antlitze, das kein Maler zu Stande brächte. Der Pfarrer Niels flüsterte dem Schreiber dieser Zeilen zu, dasselbe Gebeten lateinisch zu beten; derselbe Erfolg. Unmittelbar nach dem Gebeten schwebte sie wiederum empor, langsam und feierlich, dem Kreuze, das ihr Geist schaute, entgegen. Wenn sie nach diesem Schweben zurückfiel, war es, als wenn eine stark gespannte Feder losgelassen wird. Es war an dem Tage das Fest der Dornenkrone Christi in Belgien, und sie litt, wie sie am Morgen dem Pfarrer Niels sagte, viel mehr, als sonst gewöhnlich. Die Uhr rückte allmählich auf drei zu und namenlose Unruhe und Angst malte sich auf ihren Zügen. Man sah es klar, sie sah den Heiland sterben. Eine Thräne erschien an der Seite des Auges, wie bei Sterbenden, die Nase wurde lang und spitz, die Züge fielen ein, die Todesangst wurde immer größer und deutlicher.

Die Uhr schlug drei im Hause. Bald nachher fielen die blutenden Hände seitwärts in Kreuzesform, sie brach zusammen, röchelte leicht, der Mund öffnete sich genau wie bei Sterbenden und so lag sie da, ein stummes Leidensbild, das Blut floß in Strömen — nie in unserm Leben werden wir dieses Bild vergessen. Jetzt mußten wir hinaus, denn bald nachher erwartete sie zum Bewußtsein und es soll ihr jede Verlegenheit erspart werden. In der Thür wandten wir uns noch einmal um; ja das war ein Christusbild, wie wir nie eins gesehnt, wir wollten es fest der Seele einprägen. Pfarrer Niels gab uns später freundlich noch einige Andenken, wir verabschiedeten uns mit herzlichem Dank und in der Thür rief er uns Priestern noch ein „Courageux Messieurs“ nach, dann ging es zurück wieder der Heimath zu. An dem einsamen Häuschen machten wir nochmals Halt, ein stilles, inniges „Lebwohl!“ entrang sich der Brust und noch lange blieb's stumm und still unter unserer munteren Schaar. Wie stilles Heimweh zieht es uns noch heute zu der frommen Gnadenstätte und wir können nicht versprechen, daß wir am 28. Febr. c. zum letzten Male in Bois d'Haine waren.

Wenn wir uns nun fragen: Weshalb mag es denn der ewigen Erbarmung gefallen haben, mitten in unsere Zeit hinein, mitten in das wüste Kohlenrevier von Charleroi ein solches Leidensbild hineinzustellen, so ist die Antwort einfach. Was unserer Zeit fehlt, ist der lebendige Glaube. Laufende glauben freilich, doch es fehlt ihnen die Energie des moralischen Handelns. Was vermag aber die Lebendigkeit des Glaubens mehr zu heben, als ein so theures Bild, in dem man das Uebernatürliche gleichsam wie mit leiblichem Auge schaut!

Unsere Zeit ist voll der Leiden für die gläubigen Katholiken. Nur Muth und Geduld können in solcher Lage obliegen. Was predigt aber lauter die christliche Geduld, als jene schwache, reine Jungfrau in ihrem blutigem Passionsbild zu Bois d'Haine!

Der Heidefrüh hatte noch größere Angst ausgestanden, als der, welchen er hatte in Schreden setzen wollen. Als er aber sich durch seine eilige Flucht in Sicherheit sah, wurde er fuchswild und schimpfte und fluchte und schwur bei allen T. . . ., das sollten sie ihm heilig entgelten, oder er wolle nicht der Heidefrüh sein, und sollten sie Alle und er selbst darüber zu Grunde gehen. Er fühlte jetzt mächtige Courage in sich und schimpfte noch, wie er auch schon durch die niedrige Thüre seiner armseligen Hütte, die eines Schlosses ganz und gar entbehrte, eingetreten war. Ohne ein Licht anzuzünden und zwar aus dem höchst einfachen Grunde, weil er nicht im Besitze eines solchen Luxusartikels war, tappete er zu seinem dunkeln, aus Stroh und Lumpen bereiten Lager.

(Fortf. folgt.)

Die Entlassungsfeier der ersten Missionäre des deutschen Missionshauses in Steyl.

Am 8. September 1875 wurde unter dem Segen des hl. Vaters sowie des deutschen und österreichischen Episcopates das

erste Missionshaus für diese Länder gegründet. Es war ein Priester der Diocese Münster, der gegenwärtige Rector des Missionshauses in Steyl, Herr Arnold Janssen, welcher im Verein mit Landesangehörigen aus Bayern und Oesterreich sich dieser schwierigen Aufgabe unterzog. Zur Gründung dieses Hauses wählte er das Dertchen Steyl im friedlichen Holland. Ein Grundcomplez in recht hübscher Lage an den Ufern der Maas mit einem alten Wirthshaus, Scheune und Stallung bot das nöthige Obdach für einen höchst bescheidenen und dürftigen Anfang.

Doch Gott der Herr segnete denselben, und, nachdem zahllose Schwierigkeiten überwunden waren, entwickelte sich das hl. Werk immer schöner und schöner. Neue große Gebäulichkeiten erhoben sich an der Seite der alten, und mit jedem Jahre vermehrte sich die Zahl der Bewohner und zugleich durch fleiß fortgesetzte Neubauten die Größe der Räumlichkeiten.

Bei diesem glücklichen Fortgange konnte das Haus allmählich auch daran denken, seine eigentliche Aufgabe, die Missionstätigkeit in den heidnischen Ländern, in die Hand zu nehmen. Nachdem die nöthigen Vorverhandlungen mit der hl. Congregation der Glaubensverbreitung zu Rom und einem chinesischen Bischofe, der die Missionäre in sein Vicariat aufnehmen wollte, zu Ende geführt waren, wurde der Tag der Abreise derselben auf den 2. März festgelegt. Se. Excellenz, der päpstliche Internuntius im Haag, Mgr. Capri selbst versprach, als Stellvertreter seiner Heiligkeit den Abreisenden das Missionkreuz überreichen zu wollen.

Abends vor dem Feste hatten die Jünglinge es sich nicht nehmen lassen, ihren beiden nummehr als Missionäre schwebenden Lehrern mit selbstgefertigten Papier-Laternen einen kleinen Fackelzug zu arrangiren. Im Namen Aller trat Einer vor und sprach in lateinischer Rede die Gefühle aus, die sie Alle bewegten. Ein anderer hatte seine Empfindungen in schöne Verse gebracht und sprach in dichterischer Rede aus, was er dachte. Der stille Abend, die schimmernden Lichter, der in unmittelbarer Nähe am Hause vorbeischießende ichne Strom, die bewegte Stimmung, die gesprochenen Worte, all das wird diesen Abend unvergänglich machen.

Am folgenden Tage war in Folge der Erlaubnis des greisen Diocesbischofs von Roermond den ganzen Tag über das hochwürdige Gut ausgelegt, um den Segen Gottes auf die beginnende Missionarbeit des Hauses herabzulassen. Um 10 Uhr begann das festliche Hochamt. Mgr. Smorenburg, der erste niederländische Missionär, der nach China gekommen, später apostolischer Provicar in Peking und sodann durch verschiedene Verhältnisse nach Europa zurückgeführt, hatte die Freundlichkeit gehabt, die beiden Herren in den Anfangsgründen des Chinesischen zu unterrichten. Er war nummehr auch zum Feste herübergekommen und hielt, assistirt von den beiden Missionären, das feierliche Amt, während dessen Einer von ihnen, der hochw. Herr Anzer den Altar bestieg und mit ergreifenden Worten schilderte, wie der Apostolat der katholischen Kirche aus dem Herzen Jesu entsprungen und die verirrten Herzen wieder zum Herzen Jesu zurückführen müsse.

Als das Festmahl begann, hatte das Missionshaus die Freude, den Vertreter seiner Heiligkeit Mgr. Capri in seiner Mitte zu bewillkommen. Eine am vorhergehenden Abend katzgefundene Vorstellung der ausländischen Gefandten bei der neuen Königin der Niederlande hatte ihn zu seinem Bedauern verhindert, früher zu kommen. Trotz der dadurch um so anstrengender gewordenen Reise, wollte er doch nicht unterlassen zu erscheinen, um dem Hause, wie er schrieb, sein Interesse und seine Sympathie offen an den Tag zu legen. Der Rector begrüßte ihn im Namen Aller und sprach seine ganz besondere Freude darüber aus, einen Vertreter seiner Heiligkeit des Papstes bei dieser Veranlassung in ihrer Mitte zu sehen. Wie der hl. Bonifacius, der der Apostel Deutschlands stets den Anblick mit Rom gesucht, so könnte das Missionshaus nur wünschen, wenn es in innigsten Anschluß an das Centrum der Kirche empfangen würde. Mgr. Capri antwortete in einer lateinischen Rede. Er beglückwünschte den Rector wegen des von Gott so segneten Fortschrittes des Hauses, und die beiden Missionäre, die nun als Erstlinge desselben ausgingen, um seine hohe Aufgabe, das Missionswort in die Hand zu nehmen. Zugleich sprach er nochmals vor allen Anwesenden es aus, welche eine große Theilnahme für das Haus ihn erfüllte, und wie er ihm aus ganzem Herzen den reichsten Segen Gottes wünschete.

Nach dem Festessen wurde in der Capelle des Hauses feierlich das Magnificat gesungen, nach dessen Beendigung der hochw. Herr Rector die letzten Abschiedsworte an die Missionäre richtete, und zum Schluß den Segen der hl. Patrone des Hauses, besonders der drei hl. Engel, auf die scheidenden Missionäre herabrief. Darnach fand durch Se. Excellenz den päpstlichen Internuntius die Segnung der beiden Missionarkreuze und die Ueberreichung derselben an die Missionäre, sowie der in Missionsseminarien übliche Fußstich statt zur Erinnerung an die Worte der hl. Schrift: „Wie fest sind die Füße Deiner, die den Frieden verkünden,“ eine ergreifende Scene, bei der Manche die Thränen nicht zurückhalten vermochten.

Gleich darauf führte ein Wagen die beiden Missionäre, umringt von den die Hand zum letzten Abschiedsgrüße reichenden Jünglingen und vielen Fremden, die zur Feier herübergekommen waren, in Begleitung des hochw. Herrn Rectors zur Bahnstation Radentkirchen, um von da zunächst zur Heimath und dann Mitte März von Italien aus zum Ziele ihres langen Strebens, nach China (Hongkong) zu reisen.

Der Abend dieses schönen Tages sah nochmals den Garten des Hauses schön beleuchtet vom Fackelzuge der Jünglinge, der diesmal Sr. Excellenz den päpstlichen Internuntius galt. Einer der beiden Missionäre, der hochw. Herr Joh. Bapt. Anzer, ein Verwandter des im Aufse der Heiligkeit verstorbenen Bischofs Wittmann, theilt mit diesem großen Bischof auch seine Vaterstadt Pleist in der Diocese Regensburg und gehörte bereits seit Gründung des Hauses demselben an, während der andere, der hochw. Herr Freinademetz, geboren wurde zu Abtey in der Diocese Brixen und vor 7 Monaten sich dem Hause anschloß. Mögen hl. Engel sie zu ihrem Ziele glücklich hinführen und die Hölle Gottes ihnen stets in ihrem schweren Verufe zur Seite stehen!

So sind nun die Erstlinge des Missionshauses an ihre Aufgabe herangetreten. Wer hätte diesen Erfolg vor 3 1/2 Jahren, als das Missionshaus unter ungünstigen Verhältnissen und dem Kopfschütteln der Meisten, die davon hörten, gegründet wurde, ahnen können! Jetzt zählt das Missionshaus außer den beiden

Missionäre gelüch, wurden. man wol liche Vor sieht der vor. M Missionen slich Wi fahlen, o dem last zuehung l Deutschla nicht näh wicklung Teilnahm der Begl die wo wird entf Gaben ei Janssen“ Zugle schneide Jesu-B jährlich 1 jährlich 8 Nanges.

Der hält es des Bu desregi Unter d leicht zu Kaufman Ohnehin in ein Verände neben d einer pe durch S Buchhan am legt sein nicht zu Dag ob nicht spruch a perger i gefunden beßiger, produkte verarbeit die für

In Sach und Wi ohne Geje Hauptvor rich, Wi Dysmae werden am 10.

im Lok mann auf bilien auf Friedensg Bormund 1879 dur Job an n Dorman brennende

Kreis: 1) Flur Wieß Ne. Fußh. Viesß dem 2) Fl. selbe dem 3) Fl. Heim Dor 4) Fl. stei nebe sterei Tar 5) Fl. die n von sich Gen Wei dieße Tar 6) Fl. Reß nebe

ndet. Es war ein
pärtige Rector des
nffen, welcher im
und Oesterreich sich
Gründung dieses
riedlichen Holland.
an den Ufern der
und Stallung bot
enen und därtigen

nd, nachdem zahllose
sich das hl. Wert
pältigkeiten erhoben
Jahre vermehrte sich
fortgesetzte Neu-

das Haus allmählig
die Missionstätigkeit
zu nehmen. Nach-
er hl. Congregation
chinesischen Bischöfe,
n wollte, zu Ende
der selben auf den
stliche Internuntius
Stellvertreter seiner
betreuen zu wollen.
linge es sich nicht
Missionare scheidenden
einen kleinen Fadel-
einer vor und
ie sie alle bewegten.
ohne Verse gebracht
r dachte. Der stille
mittelbarer Nähe am
gste Stimmung, die
unvergleichlich machen.

laubnis des greifen
tag über das hoch-
vottes auf die be-
eben. Um 10 Uhr
enburg, der erste
tmen, später apostolo-
verschiedene Ver-
Freundlichkeit ge-
des Chinesischen zu
berübergekommen
en, das feierliche
schw. Herr Anzer
schilberte, wie der
gen Jesu entsprung-
zen Jesu zurück-

onshaus die Freude,
in seiner Mitte zu
ende Hattgefundene
der neuen Königin
verhindert, früher
genen gewordenen
scheinen, um dem
Sympathie offen
e ihn im Namen
darüber aus, einen
teier Veranlassung
acius, der Apostel
icht, so könnte das
stigten Anstich an
Capit antwortete
den Rector wegen
berübergekommen
des Hauses, und die
elben ausgingen, um
Hand zu nehmen.
nden es aus, welch
fälle, und wie er
Gottes wünsche.

des Hauses feier-
anbahnung der hoch-
Missionare richtete,
des Hauses, beson-
Missionare herab-
päpstlichen Inter-
e und die Ueber-
der in Missionen
g an die Worte
üße Derer, die
e Scene, bei der
nochten.

Herr Joh. Bapt.
tlichkeit verstorbenen
Bischof auch seine
und gehörte be-
an, während der
oren wurde zu Ab-
n sich dem Hause
glücklich hinführen
weren Verufe zur
aufes an ihre Auf-
vor 3 1/2 Jahren,
ältnissen und dem
gegründet wurde,
außer den beiden

Missionaren 8 Priester und 48 Jüglinge, von denen viele unent-
geltlich, die Meisten mit nur geringer Vergütung aufgenommen
wurden. Rechnet man dazu die Auslagen des Hauses, so muß
man wohl ausrufen: „Hier waltet in besonderer Weise die göt-
liche Vorsehung!“ Und doch, wie Vieles muß noch geschehen! Noch
steht der Bau eines neuen Flügels und der eigentlichen Kirche be-
vor. Aber vertrauend der göttlichen Vorsehung arbeitet das
Missionshaus ruhig seinem Ziele zu, welches darin besteht, mög-
lichst Viele in seine Mauern aufzunehmen, die sich da berufen
fühlen, am Werke der Heidenbekehrung zu arbeiten. Man hat
dem katholischen Deutschland vorgeworfen, daß es in dieser Be-
ziehung hinter vielen Nationen, selbst hinter den Protestanten
Deutschlands zurückgeblieben sei. Wir wollen diesen Vorwurf hier
nicht näher untersuchen. Jedenfalls freuen wir uns über die Ent-
wicklung des Steyler Missionshauses und empfehlen dasselbe der
Theilnahme unserer Leser auf das Beste, um so mehr, da erst
der Beginn der Arbeit geschehen und es ohne die fortwauernde,
ja die wachsende Unterstützung Deutschlands seiner Aufgabe nicht
wird entsprechen können. Eventuelle Briefe sind zu richten, resp.
Gaben einzufenden an: „Missionshaus Steyl“ oder „Rector Arnold
Zanßen“ postlagernd Kalsbeurn in Rheinpreußen.
Zugleich empfehlen wir die im Steyler Missionshaus er-
scheinenden illustrierten Schriften, nämlich den: „Kleinen Herz
Jesu-Voten“, Monatschrift der Glaubensverbreitung, Preis
jährlich M. 1,40 franco, und „die hl. Stadt Gottes“, Preis
jährlich 8 M. franco, eine große illustrierte Wochenchrift ersten
Ranges.

Zur Beschränkung der Wechselbarkeit.

Der Herr Abgeordnete Peter Reichensperger hält es für unerlässlich notwendig, daß zur Bekämpfung des Buchers „die Wechselbarkeit auf die in den Handelsregistern eingetragenen Kaufleute beschränkt werde“. Unter den Einwänden gegen diese Vnderung ist derjenige leicht zu beseitigen, welcher sich auf die Frage bezieht, wer Kaufmann resp. wer im Handelsregister eingetragen sei. Ohnehin ist nämlich die jetzige Methode, durch Einrückung in ein paar Zeitungen die Verhältnisse neuer oder die Veränderungen in bestehenden Firmen bekannt zu machen, neben der Unvollkommenheit auch kostspielig genug; vor einer periodischen Bekanntmachung sämtlicher Firmen durch Sammlung in ganzen Bänden, welche sowohl im Buchhandel für verhältnismäßig billigen Preis käuflich und außerdem auf allen Bürgermeisterräumen offen ge-
legt sein könnten, brauchte man des Geldopfers wegen nicht zurückzuschrecken.

Dagegen bedarf die weitere Frage näherer Erwägung, ob nicht doch andere Stände ebenfalls mit Recht An-
spruch auf Wechselbarkeit machen dürfen. Herr Reichens-
perger ist einverstanden, wenn eine andere Grenzlinie
gefunden würde, „indem besonders die größeren Grund-
besitzer, namentlich diejenigen, welche ihre eigenen Roh-
produkte in Brennereien, Siedereien, Ziegeleien u. s. w.
verarbeiten, mithin nicht als Kaufleute zu betrachten sind,
die für sie ungefährliche Wechselbarkeit nicht wohl ent-

behren könnten.“ Offenbar würde der wechselfähige Bürger
ein Privilegium genießen, und es unterliegt auch keinem
Zweifel, daß Alle, welche Nutzen aus dem Wechselver-
kehr ziehen, nicht ohne Noth beschränkt werden sollten.
Ginge der Vorschlag des Herrn Reichensperger bei den
gesetzgebenden Gewalten durch, so würden sehr viele Hand-
werker und Kleinhandlärer gezwungen sein, sich unter die
Kaufleute aufnehmen zu lassen. Dies wäre wohl eben-
falls mit Schattenfalten verknüpft.

Die Grenze, welche Herr Reichensperger zieht, wird
aber auch kaum mit vollständigem Erfolge die Wechsel-
fähigkeit beschränken und darum nicht genügen, unerfah-
rene Leute vor wucherischer Ausbeutung unter Benützung
des Wechsels zu schützen. So gut der Wucherer sein
Opfer zum Notar bringt, wird er es auch dem Handels-
gerichtssecretär vorstellen, zumal da die Formalitäten der
Eintragung nur einmal für's ganze Leben und noch dazu
in einer fremden Stadt ganz im Stillen erfüllt zu wer-
den brauchen. Die Freizügigkeit gestattet sogar, daß der
rheinische Gutsbesitzer die Wechselbarkeit in Königsberg
erwirbt.

Solche Umgehungen würden die Handhabung des
Artikels 25 des deutschen Handelsgesetzbuches, von welcher
auch jetzt schon nicht viel Sicherheit vorauszusehen ist,
namhaft erschweren. Wer kein Interesse an der Lösung
seiner Firma hat, wird gar leicht übergehen.

Die vermehrte Benützung der Handelsregister würde
die bisherige Methode der Veröffentlichung von Auszügen
noch ungenügender machen. Diese Uebelstände treten
weniger hervor, wenn die Wechselbarkeit an eine jähr-
liche Abgabe gebunden wäre; das Vorzugsrecht darf be-
steuert werden. Die bezügliche Steuer würde so hoch zu
normiren sein, daß die erforderlichen Listen aus dem
Ertrage sogar jährlich jedem Wechselfähigen gedruckt
überreicht werden könnten. Ein Sternchen beim Namen
einer kaufmännischen Firma würde außerdem die
Öffentlichkeit der Firmen vollständig machen.

Eine neue Steuer ist aber von uns doch nicht beab-
sichtigt; die zweifelsohne zum Wechselverkehr Berufenen
lassen sich ganz leicht ausnehmen. Zum Wechsel-
verkehr berufen ist jeder Kaufmann; vom Wechselverkehr
nicht auszuschließen bedeutendere Kleinhandlärer,
Bäcker, Brauer und Handwerker, sowie Oekonomen mit
größeren Betrieben.

Daher würde stipulirt werden können:

„Die Wechselbarkeit kann durch Zahlung einer
Abgabe von 25 Mark jährlich erworben werden.
Die Zahlung muß längstens zwei Monate vor Schluß
des Vorjahres auf dem Landrathsamte (?) des Wohn-
ortes geleistet werden. Diese Zahlung ist auf alle
Gewerbesteuern sowie auf diejenigen Grundsteuern,
welche für selbstbewirtschaftete Acker zu zahlen
sind, in Anrechnung zu bringen.“

Im Laufe des Jahres wird zur Zahlung der
Wechselbefähigungsabgabe nur der im Handelsregister
eingetragene Kaufmann zugelassen.“

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,48. 8,38. 10,19. 12,—. 12,51. 1,51. 2,30
3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 7,44. 9,27. 10,43. 11,34.
Heerdt und Obercaffel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Glabbad und Kaden: 6,—. 7,43 nur bis Glabbad. 8,31. 10,12
12,44 nur bis Glabbad. 2,26. 4,9 nur bis Glabbad. 5,52
9,18.

Wittgen: 6,—. 10,44. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Wittgen nach Glabbad-Kaden: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis
Glabbad. 2,36. 4,18 nur bis Glabbad.
Von Kleinbroich nach Glabbad-Kaden: 6,18. 7,58. 10,30. 1,—.
nur bis Glabbad. 2,43. 4,25 nur bis Glabbad. 6,5. 9,30.
Von Gorfchenbroich nach Glabbad-Kaden: 6,24. 10,35. 1,5 nur bis
Glabbad. 2,48. 4,30 nur bis Glabbad.
Von Glabbad nach Benlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57.
Von Glabbad nach Dören: 8,37. 4,47. 9,48.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 6,40. 6,43. 7,27. 8,20. 8,38. 9,8. 9,58. 11,31. 12,28
1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,36. 6,5. 8,42. 9,—. 11,—
Obercaffel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Kaden: 5,10. 6,50. 8,56. 1,48. 4,—. 6,44. 9,30.
Glabbad: 6,55. 8,15. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25. 8,44. 11,14.
Gorfchenbroich: 7,3. 11,21. 8,52.
Kleinbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 8,59.
Wittgen: 7,17. 11,35. 9,5.

Von Benlo nach Glabbad: 5,20. 9,57. 2,24. 4,44. 7,34.
Von Dören nach Glabbad: 8,5. 12,32. 4,—.
Benlo: 7,—. 10,14. 2,27. 3,44. 6,28.

Glabbad-Jülich-Stolberg

Glabbad Abf.: 6,55. 11,11. 3,42. 8,57.
Rheydt-Geneien: 7,4. 11,20. 2,51. 9,6.
Dentkirchen: 7,30. 11,37. 4,8. 9,23.
Hoch-Neukirch: 7,45. 11,52. 4,23. 9,38.
Dyrenath: 7,58. 12,5. 4,36. 9,51.
Jülich Abf.: 5,22. 9,4. 1,29. 6,19.
Stolberg Abf.: 6,41. 11,27. 2,36. 7,36.

Stolberg-Jülich-Glabbad.

Stolberg Abf.: 8,16. 7,25. 11,50. 2,58.
Jülich Abf.: 6,6. 8,52. 1,20. 8,7.
Dyrenath: 6,55. 9,41. 2,9. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,8. 9,54. 2,22. 9,9.
Dentkirchen: 7,32. 10,9. 2,37. 9,25.
Rheydt-Geneien: 7,49. 10,26. 2,54. 9,42.
Glabbad Abf.: 7,57. 10,34. 3,2. 9,50.

Neuf-Rheydt-Dieren.

Neuf Abf.: 7,2. 10,15. 2,25. 6,33. 9,23.
Von Schiefbahn: 7,19. 10,32. 2,42. 6,50. 9,40.
Von Dieren-Neuf: 7,24. 10,37. 2,47. 6,55. 9,45.
Von Duenn Haltestelle: 7,41. 1,44. 9,51.
Von Glabbad (Boefel): 7,35. 7,48. 10,21. 10,48. 1,50. 2,58. 5,47.
7,6. 9,25. 9,53.
Rheydt Abf.: 7,46. 7,59. 10,32. 10,59. 2,1. 3,9. 5,58. 7,17
9,36. 10,9.

Schnellzug. ++ Courierzug.

Sicitation in Dormagen.

In Sachen der Minorinnen Sophia
und Wilhelm Joseph Sturm,
ohne Geschäft bei ihrer Mutter und
Hauptvormünderin Cecilia Gyppe-
rich, Witwe von Wilhelm Peter
Dyckmas Sturm, in Köln wohnend,
werden
am 10. März 1879, Nach-
mittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirtzen Ger-
mann Nalchen folgende Immo-
bilien auf Grund eines Beschlusses des
Friedensgerichtes Nr. 1 in Köln als
Vormundschaftsgericht vom 10. Februar
1879 durch den unterzeichneten Notar
Johann Wilh. Joseph Pomp
in Dormagen öffentlich meistbietend bei
brennenden Lichtern versteigert.

Kreis Neuf, Gemeinde Dormagen:

- 1) Flur D, Nr. 60/11. 138, im Koll,
Wiese, 117 Ruthen und Flur D,
Nr. 61, daselbst, 25 Ruthen 70
Fuß, neben Theodor Bremer, Aug.
Liessem, Witwe Herm. Braun und
dem Leinpfade, Lare 426 Mark;
- 2) Fl. F, Nr. 437, Ader, im Kirch-
felde, 1 M. 98 A. 80 F., neben
dem Rheinischen Aktien-Verein für
Zuckerfabrication, einer Gewanne,
Heinr. Braun und der Pastorat
Dormagen, Lare 1158 M.;
- 3) Fl. F, Nr. 450, Ader, am ober-
sten Safferwege, 164 A. 10 F.,
neben Joh. Jüssenhoven, der Kü-
sterei Dormagen und Joh. Schmitz,
Lare 684 M.;
- 4) die nach Norden hin gelegene Hälfte
von Fl. G, Nr. 100, im Rer-
tischer-Grunde, Ader, neben einer
Gewanne, Joh. Ab. Kuland, Jac.
Meisen und Pet. Jos. Päh, groß
diese Hälfte 2 M. 117 A. 60 F.,
Lare 1050 M.;
- 5) Fl. H, Nr. 338, Ader, in der
Kesselslauf, 3 M. 94 A. 10 F.,
neben einer Gewanne, Wilh. Jac.

Verpachtung von Ländereien zu Gindorf.

Am Montag den 10. März
c., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirt-
zen Engelbert Steinhäuser zu
Gindorf
die zur katholischen Kirchenfabrik
von Gindorf gehörigen, theils zu
Gindorf, theils zu Gindorf und
theils zu Königshoven gelegenen
und nach der Ernte dieses Jahres
pachlos werdenden Ländereien
öffentlich an den Meistbietenden zur
Verpachtung ausstellen.
Bevelinghoven, den 28. Febr. 1879.
Notar Vorren.

Immobilien- und Mobilar-Verkauf in Gadenbroich.

Mittwoch 12. März, Mittags
12 Uhr,
bei Herrn Lauff lassen Wilhelm
Dören und seine Kinder
1 Erbe in Gadenbroich neben
Johann Gremmer und Kranz, groß
82 A. 90 Fuß,
1 Garten neben Kranz und Ge-
wanne, groß 60 A. 50 Fuß,
auf ausgedehnte Zahlungs- und hier-
auf in ihrer Wohnung in Gadenbroich
1 Kuh und sämtliche Hausmo-
bilien sowie 3 Morgen Roggen
meistbietend versteigern.
Beträge bis zu 1 Mark sind baar
zu bezahlen.
Dormagen. Pomp, Notar.

Verpachtung in Gadenbroich.

Donnerstag 13. März, Nach-
mittags 2 Uhr,
bei Witwe Bösen lassen Herr Pfarrer
Berr die nach der Ernte d. J. pach-
los werdenden Pastoralländereien öf-
fentlich wieder verpachten.
Dormagen. Pomp, Notar.

Ein Schneidergeselle

ge sucht
von Wilh. Jos. Wirtz in Jähen.

Verpachtung von Ländereien zu Gindorf.

Am Montag den 10. März
c., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirt-
zen Engelbert Steinhäuser zu
Gindorf
die zur katholischen Kirchenfabrik
von Gindorf gehörigen, theils zu
Gindorf, theils zu Gindorf und
theils zu Königshoven gelegenen
und nach der Ernte dieses Jahres
pachlos werdenden Ländereien
öffentlich an den Meistbietenden zur
Verpachtung ausstellen.
Bevelinghoven, den 28. Febr. 1879.
Notar Vorren.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Capellen.

Am Dienstag den 11. März c.,
Nachmittags 2 Uhr in dem
Hause von Jacob Kann:
die sämtlichen dort vorfindlichen Mo-
bilargegenstände, als:
Tische, Stühle, Bänke, Ofen mit
Zubehör, Bettstellen mit Bettzeug,
Schränke u. s. w.
II. Gleich nach Beendigung
dieses Mobilarverkaufes in
der Wohnung des Wirtzen
Ferdinand Sages:
ein zu Capellen gelegenes Haus
und Erbe und verschiedene Par-
zellen Ackerland, im Capellerfelde
gelegene.
Bevelinghoven. Notar Vorren.

Beste rother Klee samen zu haben
bei
S. Cürten,
Wedhoven.

Verpachtung zu Bevelinghoven.

Am Donnerstag den 13. März
c., Nachmittags 4 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirt-
zen Jakob Wingerath hier
circa 18 Morgen Weiden, welche
zur hiesigen Pastorat gehören und
im Mittelbend, Hofbusch und
Hausweide gelegen sind,
in Abtheilungen öffentlich an den Meist-
bietenden verpachten.
Bevelinghoven, den 7. März 1879.
Notar Vorren.

Verpachtung von 200 Mrg. Ackerland zu Gelpenstein.

Am Montag den 17. März
1879, Morgens 10 Uhr,
beim Wirtze Pet. Jos. Reinholz
zu Gelpenstein, lassen die Eigentümer
des Ritterfides Gelpenstein
ihre sämtlichen dazu gehörigen,
und den Ortshausen Gelpenstein,
Mündrath, Sped, Wehl, Hosten
und Wedoven zur Benutzung be-
quem gelegenen und nach der dies-
jährigen Ernte pachlos werdenden
Ackerländereien, an beiläufig
200 Morgen,
in den bisherigen Abtheilungen
auf lange Jahre von Neuem verpachten.
Jeder Anpächter muß einen bekann-
ten angesehnen Solldarbürgen stellen,
der das Verpachtungsprotokoll mit zu
unterschreiben hat.
Bevelinghoven, den 28. Febr. 1879.
Notar Vorren.

Capitalien

von 1200 M. bis 15,000 M. ist auf
erste Hypothek ausfinden beauftragt
Notar Vorren.

Eine fette und eine schwertragende
Kuh zu verkaufen bei
Jos. Welludt in Grimlinghausen.

Land-Verkauf

Am Dienstag den 11. März c.,
Morgens 9 Uhr,
beim Wirtze Rix am Jägerhof, läßt
der Landwirth Herr Joseph Vag zu
Neuenhaus die zwischen Neutkirchen und
Gülkrath liegenden, pachlos gewor-
denen Ackerparzellen
5 Mrg. an der Wolfskaule;
5 Mrg. am Dorfe Neutkirchen;
1 1/2 Mrg. daselbst am Wehler-
Kirchweg;
5 1/2 Mrg. am Communalwege
Neutkirchen-Gülkrath;
6 Mrg. an der Verleschede;
7 1/2 Mrg. im Frehn
auf langjährige Zahlungsstermine öffent-
lich verkaufen, event. auf längere Jahre
wieder verpachten. Sagen, Notar.

Versteigerung.

Die Witwe Carl Adam Otten
zu Gindorf und Kinder lassen
am Mittwoch den 12. März c.,
öffentlich verkaufen:
a. Morgens 9 Uhr
in ihrer Wohnung
die gemeinschaftlichen Hausmo-
bilien, 1 Karre, Pflug und Egge,
2 Ziegen, 2 Karren Futterrüben
und 12 Weiden, und
b. Morgens 11 Uhr,
beim Wirtze Steinhäuser daselbst
ihre sämtlichen in der Gemeinde Gin-
dorf liegenden Immobilien
3 Wohnhäuser und 5 Parzellen
Ackerland, nämlich:
1/2 Viertel am Hagelkreuz,
1 1/2 " an den 9 Ackeren,
1/2 " am Kirchbaum,
14 Ruthen am Gindorfer Heiligen-
häuschen,
1/2 Viertel am Bruch.
Sagen, Notar.

Provencer, Luzerner, hief. rothen und
weißen Klee samen, Saatwicken,
gelbl. Lupinen und Grassamen
empfehlen Arn. Dormann, Neuenheim

Haus-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim **Wirt Hermann zu Rothhausen**
läßt der **Herrmann Wilh. Weis**
zu Orlan
das ihm zugehörige, zu Rothhausen
neben **Wassers** und **Lohmanns**,
Wohnhaus mit Stallung,
Garten und Garten
öffentlich unter günstigen Zahlungsbe-
dingungen verkaufen.
Vor dem Termin ist betreffendes
Wohnhaus auch unter der Hand zu
kaufen.
Basen, Notar.

Haus-Verkauf

zu **Damm.**
Montag den 10. März 1879,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt das **Königliche Rentamt zu Schloß-
Dyck** in dem **Wirtshof** des **Herrn
Spekter zu Damm:**
36,000 Pfd. bestes süßes Wiesen-
heu und
3000 Pfd. Kleeheu
öffentlich auf Credit verkaufen.
Melchers, Notar.

Land-Verpachtung

zu **Garzweiler.**
Donnerstag d. 13. März 1879,
Vormittags 9 Uhr,
läßt die **Katholische Kirchenverwaltung**
zu **Garzweiler**
die der dortigen Kirche zugehörigen,
nach der diesjährigen Ernte
pachtlos gewordenen, im **Garzweiler
Feld** gelegenen **Ackerländereien**
zu **Garzweiler** in dem **Wirtshof** des
Herrn Drossert öffentlich auf längere
Jahre wieder verpachten.
Melchers, Notar.

Verkauf eines Erbes

zu **Kirchherten.**
Am Donnerstag den 20. März c.,
Vormittags 11 Uhr,
lassen die **Geschwister Reising** (Kinder
des zu **Müggendorf** bei **Nor**
wohnenden **Landwirthes Herrn Ger-
mann Reising**) zu **Kirchherten** in
der **Wohnung der Wirtin Frau Wwe.
Schöpen**
das ihnen eigenthümlich zugehörige,
zu **Kirchherten** an der **Baumstraße**
neben **Gottfried Kaumanns** und
Heinrich Joseph Möhren gelegene
Erbe, bestehend in **Wohnhaus**,
Scheune, **Stallungen**, **Hofraum**,
Gemüse- und Baumgarten, haltend
an **Grundfläche 43 Acre 25 Meter**,
durch den unterzeichneten **Notar** unter
günstigen Bedingungen öffentlich ver-
steigern.
Das Erbe kann auch vor dem Ter-
mine aus freier Hand angekauft wer-
den; nähere Auskunft bei dem Unter-
zeichneten.
Beburg, den 4. März 1879.
A. Manketten, Notar.

Auction

zu **Holzheim.**
Am Dienstag den 11. März c.,
Mittags 12 Uhr,
sollen nachbezeichnete Gegenstände in
der **Wohnung des Wirtes Kiesen**
zu **Holzheim** öffentlich auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigert werden:
6 Kühe, theils tragend, theils frisch-
melkend, 4 Rinder, worunter 2
tragend, 2 schwertragende Ziegen,
1 einspännige Egge, 15 Malter
Früh- und 60 Malter Spätkar-
toffeln, 50 Malter Weizen, 50
Malter Korn, 100 Malter Hafer
meistens Saathäfer, 20,000 Pfd.
Klee- und Wiesenheu, 50,000 Pfd.
Korn-, Weizen- und Haferstroh, 1
Wannmühle, 1 Bauholz und eine
Partie Kleeamen
Wevelinghoven. Troll & Wolff.
Meinen vom Königl. Savant als
tüchtig angeführten **Jährigen Sengst**
halte ich zum **Verkauf** bereit.
Königsbaben 1879.
P. M. Schöpler.
Einen tüchtigen **Schmiedegeselle**
sucht **Job. Hausmann** in **Ankeln**.

Mobilar-Verkauf

und **Verpachtung**
zu **Neuenhausen.**
Am Mittwoch den 12. März c.,
Vormittags 11 Uhr,
läßt der **Herr Peter Jos. Kopp** in
seiner **Wohnung zu Neuenhausen** sein
ganzes **Hauseinventar** als:
1 Kuh, 2 Ziegen, 1 Hausuhr,
1 Milchschrank, 1 Küchenschrank,
Dünger, Schlagholz, Tische, Stühle,
Bänke, Kisten, Kasten, Kupfer,
Zinn u. c.
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft versteigern, und
sein **Wohnhaus** nebst **Stallung** zu
Neuenhausen, sowie eine dazugehö-
rige an der **Maar** gelegene **Parzelle**
Ackerland,
öffentlich auf 3 Jahre verpachten.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Kinder-Verkauf

zu **Eppinghoven**
bei **Holzheim.**
Am Montag den 24. März c.,
Nachmittags 1 Uhr,
läßt der **Landwirth Herr Wilhelm
Schüller** auf **Eppinghoven**
12 selbstgezeugene **Kinder**
holländische Race,
öffentlich meistbietend auf Credit und
gegen gute Bürgschaft versteigern.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Mobilarverkauf

zu **Kirchherten.**
Auf Anstehen der **Erben** des zu
Kirchherten verlebten **Herrn Carl Jos.
Kingsweiler** sollen am
Donnerstag, den 13. März c.,
Vormittags um 10 Uhr anfangend,
im ehemaligen **Wohnhaus** des **Ver-
storbenen** dessen hinterlassene **Mobilien**,
als:
Tische, Stühle, Bänke, 2 Wand-
uhren, 1 Tafeluhr, Gold u. Silber-
sachen, Porzellan, Bettladen, 3
Federbetten u. s. w.
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft durch den Unterzeichneten ver-
steigert werden.
Beburg, den 7. März 1879.
Gedhausen, Auctionator.

Dr. Frerich's

patentirtes Kindermilch,
der beste und den größten Nährstoff
enthaltende **Essig** der **Muttermilch**. Vor-
rätig in den meisten Apotheken zu
M. 1.25 per Dose.
Wiederverkäufer erhalten billige Preise.
Haupt-Depot für die Rheinprovinz
und Luxemburg bei **J. P. J. Mon-
heim** in **Naden**.
Depot in **Neuß** bei **Apotheker Wetter**,
in **Garzweiler** bei **Apoth. Thoenissen**,
in **Glehn** bei **Apotheker Gruse**.

Rheinischer

Truben-Brunsthonig
als bestes, angenehmstes und sicherstes
Stoffmittel viel tausendfach em-
pfohlen, u. A. v. Autoritäten wie **Dr.
Rüst**, **Medicinalrath Dr. Freytag**, **Kgl.
Professor, Dr. Gellert**, **Dr. Lange**,
Dr. Gräfe u. c.
Allein ächt mit
neugieriger Versuchsmarke
a Flasche 1, 1/2 und
3 Mark zu haben in
Neuß bei **W. Jos.
Gremer** und **Heinr.
Schroeder**; **Osterrath** bei **Joseph
Hinke**; **Willh.** bei **Aug. Billeffen**
Grevenbroich bei **J. Willh.**

Mu- Die 110. Serie

Vorrätig in **J. van Haag's**, vor-
mals **L. Schwann's** Buchhandlung,
welche dasselbe für 1 M. 20 Pfg. über-
allhin franco versendet.
Eine **Kindel. Wittwe** sucht Stelle
zur selbstständigen Führung einer kleinen
Haushaltung. Wer, sagt die Exp.

Außer unsern bekannten atmosphärischen Gasmotoren, System **Langen-Otto**, fabriciren wir
„Otto's neuen Motor“
von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8 und mehr Pferdekraft.
Gold-Medaille, Ehrenpreis der **Fach-Ausstellung für Kraft-
u. Arbeits-Maschinen** für das **Kleingewerbe, Erfurt 1878**.
Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:
Einfache liegende Construction.
Aufstellung in allen Stagen bewohnter Häuser zulässig. Gefahrloser Betrieb.
Keine besondere Wartung. Geringer Gasverbrauch.
Vollständig geräuschloser Gang.
Prospecte gratis. **Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.**
Leber-Fabrik.
Unterzeichneter attestirt hiermit, daß der bei mir aufgestellte vierpferdige **Otto's neuer Motor**
seit vier Monaten in vollem Betriebe ist und eine **Loch-Schneidmaschine, Lohmühle, Aufzug** so-
wie auch ein **großes Walzpaß** mit größter Zufriedenheit treibt, und tann denselben jedem meiner
Herrn Collegen in jeder Beziehung bestens empfehlen.
Augsburg, den 8. October 1877.
N. Mittenreiter, Leber-Fabrikant.

**Londoner National-Provinzial-
Spiegelglas-
Versicherungs-Gesellschaft,**
concessionirt durch englische Parlaments-Akte vom 24. August 1854 und für
die Königlich Preussischen Staaten durch Hohes Ministerial-Rescript vom
8. November 1861.
Grund-Capital 50,000 L. St. oder 1,000,000 Mark.
Dem **Herrn Carl Wilhelm Korten** in **Neuß** ist die Haupt-Agentur
der Gesellschaft für die Stadt **Neuß** übertragen worden.
Aachen, den 19. Februar 1879.
Der General-Bevollmächtigte:
Emil David.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich die vorgenannte Gesell-
schaft, welche in dieser Branche die älteste ist und den Versicherten, bei billiger
fester Prämie, die coulantesten Bedingungen bietet, zur Versicherung von Spie-
gelglas und Rohglas gegen Bruch und bin zur Ausfertigung der Versicherungs-
Anträge, sowie zur Ertheilung jeder weiteren gewünschten Auskunft stets bereit.
Neuß, im Februar 1879.

Die Haupt-Agentur:
Carl Wilhelm Korten,
Niederstraße Nr. 62.

Palm-Kern-Suchen
(Viehfutter)
mit garantirtem **Minimalgehalt** von 8% Fett und 15% Proteïn
empfohlen als **Kraftfuttermittel**.
Betreff der Qualität bieten vollständige Sicherheit.
Gmans & Korten in Neuß.
Oberstraße 80.

Joseph Stüber,
Düsseldorf. 12 Rheinstraße 12,
empfiehlt sein Lager in doppelt gereinigten böhm. und ungar.
Bettfedern und Daunen,
ferner **Bettbrell, Bargent, Leinen, Federleinen und Decken** u.
Reinigung der Federn und Daunen unter Garantie.

Julius Brüggemann,
Düsseldorf.
Nur **Hohestr. 43.** Nur **Hohestr. 43.**
am Schwanenmarkt,
Möbel-Fabrik.
Lager von **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren**,
empfiehlt solide, elegante und einfache Möbel in jeder Holzart zu
den billigsten Preisen unter Garantie.
Salon-Garnituren in Schwarz und Mahagoni,
gezeichnete eichene Speisezimmer-, complete Schlafzimmer-Einrich-
tungen.
Uebernahme ganzer Wohnungseinrichtungen incl. Dekoration,
in elegantester Ausführung
bei franco Versandt.
Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Magen- und Darmkatarrh.
Verdaunungsfranken zur Nachricht.
J. J. F. Popp aus Heide
ist vom 8. bis incl. 11. März curr. in **Köln** anwesend und
von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr zu sprechen im
Hôtel de l'Europe, Comödienstraße 2.

!!! Nicht zu übersehen !!!
Flechten aller Art, auch veraltet,
heilt sicher und mit Erfolg. Brieflich be-
lausbte Mittel werden mit eingefandt.
Jos. Kulla in Eberfeld.

Prima aufgeschloffen
Pern-Guano
und hochhaltigen reinen **Chilipatpeter**
empfiehlt
Wilh. Werhahn,
Neuß.

Garantirt echt:
**Alle Feld- Garten- und Blu-
menamen** in größter Auswahl.
Ganz besonders empfehle:
hierigen **Nothflee I. Dual**, hie-
sige **Saatweiden, Luzerner, alle
Grassamen** sowie **Propst-Saat-
hafer** und **Gerste**.
(Sichtbare ab Kiel) Preisverzeichnis auf
Spez. Verlangen versendet die Samen-
handlung en-gros & en detail
Ebern-Osternmann.

Selbstgezeugener
Kappusamen
sowie schönes **Viehfutter** zu haben
in der **Sauerkrautfabrik** von
Theod. Seltersberg.

Aechter rother **Kleesamen** zu ha-
ben bei **J. Kessels**, Wäldrich auf dem
Niederdorf.

Kleesamen
rothen, **Luzerner** gelb- und blau-
blühend, frei von Kleeidee empfiehlt **Wwe.
Th. Huthmacher** in **Niederloerich**.
Prima **Sommerweizen, Saat-
weiden u. Saathäfer**, sowie rothen,
weißen und **Luzerner-Kleesamen**
hiesiges **Wachsthum**, empfiehlt
L. Warr, Neustadt.

Alle **Gartenfrüchlein**, meist
eigene Zucht, sind stets vorrätig in der
Samenhandlung von
Peter Froitzheim, vorm. **J. Klein**.

Dreischaaeren mit und ohne Ge-
tirtator, **Pflüge** mit und ohne Ge-
stell, **Schneepflüge**, sowie ein-
u. zweirädrige **Handschneemaschinen**
sind vorrätig bei
Gubert Schwenen, **Neurath**.

Fortwährend schöner weißer **Sand**
bei bequemer Abfahrt an der neuen
Grube am **Kleinfeibersbüsch**.

! Für Kranke !
Nach der neuen homöopathischen Heil-
methode sind von mir in **Neuß** und
Umgebung mehrere schon tief eingewur-
zelte Krankheiten geheilt worden. Unter
andern schwere **Brust- und Halsleiden**
mit **Husten, Blut- und Eiterauswurf**,
**Flechten, Magenleiden, Knochenvertrüm-
mung und Gicht**, veraltete **Krähe** u. c.
Die Geheilten sind gerne bereit, auf
jede Anfrage Antwort zu geben und
sind die Namen derselben bei mir zu
ersehen.
Sprechstunden seit 3 Jahren von jezt
an jeder **Mittwoch** von 12 bis 2 Uhr
beim **Wirtin Herrn Pelzer**, gegenüber
der **Sebastianskirche** in **Neuß**.
N. Böcker in Mörs.
NB. Den **Urin** von **Abend** und
Morgen muß jeder Kranke mitbringen.